



JAHRESBERICHT 2014



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

DER NATIONALPARK BAYERISCHER WALD 2014 IN ZAHLEN

NATURZONE

14.203,78 Hektar, entspricht 58,6 % der Nationalpark-Gesamtfläche

HABICHTSKAUZ

50 Brutpaare im Bayerischen Wald und in benachbarten tschechischen Brutrevieren

LUCHS

Nachweis von 27 Tieren zwischen Oktober 2013 und Januar 2014

BORKENKÄFER

Borkenkäferholzeinschlag: 17.596 Festmeter, der niedrigste seit 10 Jahren

TIERBESTAND IN DEN TIER-FREIGELÄNDEN

221 Tiere insgesamt mit 19 Säugetier- und 30 Vogelarten

GESAMTBESUCHERZAHL

rund 1,3 Mio. im Jahr

BESUCHERZAHLEN INFORMATIONSZENTREN

Hans-Eisenmann-Haus: 172.559

Haus zur Wildnis: 128.001

Waldgeschichtliches Museum St. Oswald: 19.844

Infostelle Mauth: 7.200

BESUCHERKONTAKTE MIT RANGERN

im Schnitt ca. 3.000 pro Monat

LANDESGARTENSCHAU

ca. 125.000 Besucher im „Tor zur Wildnis“ in 165 Tagen

FÜHRUNGS- & UMWELTBILDUNGSPROGRAMM

49.459 Teilnehmer

WILDNISCAMP & JUGENDWALDHEIM

11.769 Übernachtungen

INTERNET

1.480.878 Seitenzugriffe von 382.101 Besuchern aus 137 Ländern

FACEBOOK-FANS

3.970

NATIONALPARK-SCHULEN

6

NATIONALPARK-PARTNER

68

MITARBEITERZAHL

195

AUSGABEN

13,62 Mio. Euro

EINNAHMEN

3,44 Mio. Euro

JAHRESBERICHT 2014



NATIONALPARK
Bayerischer Wald



VORWORT

Fotos: Günter Moser, NPV Bayerischer Wald



Liebe Leserinnen und Leser,

Ende vergangenen Jahres wurden die ersten Ergebnisse unseres sozioökonomischen Monitorings von Wissenschaftlern der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien vorgestellt. Wir wissen ja zwischenzeitlich: Nationalparke stehen für das Image ihrer Region und das gilt insbesondere auch für den Bayerischen Wald. Deshalb sind repräsentative Besucherbefragungen, wie sie im Rahmen der Studie durchgeführt wurden, besonders wichtig, da sie Resonanz und Hinweise geben, wie der Besucher aktuell unseren Park, seine Natur und seine Einrichtungen wahrnimmt und wertet.

Hervorheben möchte ich drei Umfrageergebnisse:

- 1** Aspekte wie Kraft tanken, Erholung und Ruhe, aber auch das außergewöhnliche Landschafts- und Naturerlebnis waren die Hauptgründe für den Besuch unseres Nationalparks. Beide Aspekte wurden von 95 % der Befragten als wichtig oder sogar sehr wichtig benannt.
- 2** Über 90 % der Besucher fanden die Menge an Besuchereinrichtungen und Wanderwege im Nationalpark ideal.
- 3** Letztendlich – und das freut uns besonders: Über 80 % der befragten Einheimischen stimmen der Aussage zu, dass der Nationalpark Bayerischer Wald die Lebensqualität in der Region erhöht.

Sie sehen – unser Nationalpark Bayerischer Wald überzeugt – mit seiner wilden Waldnatur gleichermaßen wie auch mit seiner Besucherinfrastruktur. Wir folgern daraus, dass der vor über 40 Jahren eingeschlagene und konsequent verfolgte Weg keinesfalls der falsche war – im Gegenteil. Nicht umsonst verzeichnet der Nationalpark zwischenzeitlich 1,3 Mio. Besuche im Jahr.

Zu den kleinen Höhepunkten des Nationalparkjahrs 2014 zählte die Wiederbeweidung des Ruckowitschschachtens im Rahmen unseres LIFE+ Projektes. Am 2. Juli wurden – gut 50 Jahre nach dem letzten Weidegang 1963 – sieben Rotrinder aufgetrieben. Die Tiere fühlten sich sofort wohl und blieben den gesamten Sommer über auch gesund und kräftig genährt. Damit hat diese experimentelle Naturschutzmaßnahme zum Erhalt und der Pflege von artenreichen Borstgras-Biotopen ihre erste Bewährungsprobe bestanden.

Einer der Besucherhöhepunkte in Ostbayern war 2014 zweifelsohne die Landesgartenschau in Deggendorf. Die Nationalparkverwaltung war dort mit dem „Tor zur Wildnis“ und zeitweise, zusammen mit unseren Nationalparkpartnern und den Nationalparkgemeinden, auch am Aktionspavillon des Umweltministeriums präsent. Durchschnittlich 800 Besucher täglich interessierten sich für unsere Präsentation und für den Nationalpark Bayerischer Wald. Insgesamt konnten auf diese Weise um die 125.000 Gäste der Landesgartenschau angesprochen werden. Damit war die Landesgartenschau Deggendorf auch eine der intensivsten und umfassendsten Werbeaktionen, die 2014 für den Nationalpark und seine Region gelaufen sind.

Wichtige Erkenntnisse zum Thema Prozessschutz und seine Auswirkungen auf unsere belebte und un belebte Umwelt konnte schließlich unser Forscherteam in Kooperation mit nationalen und internationalen Experten im Rahmen einer fast dreißigjährigen Langzeitstudie präsentieren und in einer international anerkannten Fachzeitschrift publizieren. Die Ergebnisse belegen deutlich, dass Prozessschutz und effektiver Trinkwasserschutz Hand in Hand gehen und das Prinzip „Natur Natur sein lassen“ die Artenvielfalt unserer Wälder nicht nur bewahrt, sondern diese sogar fördert.

Mehr hierzu und zu vielen weiteren Aktivitäten im Nationalpark Bayerischer Wald erfahren Sie beim Lesen unseres Jahresberichts 2014.

Viel Spaß dabei wünscht

Dr. Franz Leibl
Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald

1. NATURSCHUTZ UND WALDMANAGEMENT

- 1.1 Naturschutz | **8**
 - 1.1.1 LIFE+ im Nationalpark: Erfolgreiches Auftaktjahr | **8**
 - 1.1.2 Naturzonenerweiterung 2014 und Ausblick 2015 | **10**
- 1.2 Nachweise und Monitoring bedrohter Arten | **12**
 - 1.2.1 Wiedergefundene Naturschätze | **12**
 - 1.2.2 Luchs, Habichtskauz und Wanderfalke | **14**
- 1.3 Waldmanagement | **15**
 - 1.3.1 Borkenkäfermaßnahmen 2014 | **15**
 - 1.3.2 Schalenwildmanagement 2013/14 | **16**
- 1.4 Kooperation mit dem Nationalpark Šumava | **17**

2. BILDUNGS- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- 2.1 Umweltbildung | **18**
 - 2.1.1 „Tor zur Wildnis“: Der Nationalpark auf der Landesgartenschau | **18**
 - 2.1.2 Umweltbildung hoch drei: Führungen, Nationalparkzentren, Jugendbildungsstätten | **21**
 - 2.1.3 „Wir sind Nationalpark-Schule“: Aktives Jahr für alle Beteiligten | **22**
 - 2.1.4 Tummelplatz 2014: Heimatpflege, Inklusion und fröhliches Bürgerfest | **23**
- 2.2 Besuchereinrichtungen | **25**
 - 2.2.1 Vielbesuchter Einstieg: Die Nationalparkzentren Lusen und Falkenstein | **25**
 - 2.2.2 Natur & Kultur: Waldgeschichtliches Museum St. Oswald und mehr | **27**
- 2.3 Nationalparkwacht | **28**
 - 2.3.1 Von Ordnungshütern zu Dienstleistern: 40 Jahre Nationalparkwacht | **28**
 - 2.3.2 A & O der Rangerarbeit: Guter Besucherkontakt und lebendige Nachwuchspflege | **29**
- 2.4 Medien- und Öffentlichkeitsarbeit | **30**
 - 2.4.1 Im Auge der Öffentlichkeit: Nationalpark in den Medien und Online | **30**
 - 2.4.2 Frischer Wind: Überarbeitung des Nationalpark-CD | **30**
 - 2.4.3 Informative Visite: Gäste im Nationalpark | **32**

3. BESUCHERMANAGEMENT UND REGIONALENTWICKLUNG

- 3.1 Aufgeräumt: Neues bei Besucherlenkung und Besucherinformation | **33**
- 3.2 Nationalpark-Partner: Netzwerk wächst weiter | **34**
- 3.3 Neustrukturierung geschafft: Arbeitsauftrag für Nationalpark-GmbH | **35**
- 3.4 Große Tourismuspräsentation: Aktionspavillion auf der Landesgartenschau | **35**

4. FORSCHUNG

- 4.1 Sozioökonomisches Monitoring: „Gute Noten“ und 1,3 Mio. Besucher | **36**
- 4.2 Borkenkäfer-Effekt: Trinkwasser bleibt ausgezeichnet, Artenvielfalt steigt | **38**
- 4.3 Bedrohter Dämmerungsjäger: Neues zu Verbreitungs- und Verhaltensmustern von Luchsen | **39**
- 4.4 Naturnahe Holzwirtschaft: Kein Garant für den Erhalt vielfältiger Pilzgemeinschaften | **41**
- 4.5 Ökogeographische Fallstudie: Mäuseherzen verändern sich mit Höhengradient | **42**
- 4.6 Neuste Methoden im Fokus: Internationale Fachtagung zu 3D-Laser-Ökosystemkartierung | **42**

5. VERWALTUNG UND HAUSHALT

- 5.1 Haushalt 2014 | **44**
- 5.2 Neue Mitarbeiter | **45**

IMPRESSUM | **47**



1.1 NATURSCHUTZ

1.1.1 LIFE+ im Nationalpark: Erfolgreiches Auftaktjahr

2014 war das eigentliche praktische Auftaktjahr für das bereits Ende 2013 gestartete und insgesamt auf fünf Jahre angelegte LIFE+ Projekt „Moore, Fließgewässer und Schachten im Nationalpark Bayerischer Wald“. Mit 1,25 Mio. Euro Gesamtfinanzierung und als Querschnittsaufgabe, die nur mit einer großen Mannschaft an Spezialisten und engagierten Helfern im Hintergrund zu stemmen ist, ist es aktuell das wichtigste Naturschutzprojekt im Nationalpark.

Das im Rahmen des LIFE+ Programms der EU unter der Federführung der Nationalparkverwaltung durchgeführte Projekt hat zum Ziel, den Biotopverbund und die Eigendynamik von Lebensräumen im Nationalpark, die aus europäischer Sicht von herausragender Bedeutung für die Erhaltung der biologischen Artenvielfalt aber durch frühere oder aktuelle Nutzung gefährdet sind, mit ihrem charakteristischen Arteninventar zu verbessern und ihren langfristigen Erhalt zu sichern. Zentrale Maßnahmen, die an rund 25 verschiedenen Standorten über den ganzen Nationalpark verteilt durchgeführt werden, sind die Renaturierung von Fließgewässern, die Wiedervernässung von Mooren und die Erprobung einer Beweidungslösung



LIFE+ Auftakt auf dem Ruckowitzschachten: Umweltminister Marcel Huber (2. v. l.) mit dem symbolischen Förderscheck des Bayerischen Naturschutzfonds, Naturschutzfonds-Vorstand Gerorg Schlapp, Nationalparkleiter Franz Leibl sowie Herbert Schreiner und Gerti Menigat, die Bürgermeister von Frauenau und Lindberg (v. l.)

zur Erhaltung der als Schachten bezeichneten ehemaligen Hochweiden im Bayerischen Wald. Finanzieller Träger neben der EU und dem Nationalpark ist auch der Bayerische Naturschutzfonds.

Nachdem im Winterhalbjahr zunächst umfangreiche Informations- und Werbematerialien erarbeitet und planerische Vorarbeiten geleistet worden waren, konnte ab Juni mit praktischen Maßnahmen im Gelände begonnen werden. Dies betraf vor allem erste Moor-Kartierungen sowie die praktischen Vorbereitungen für die Probebeweidung auf dem Ruckowitzschachten.

Offizieller Projekt-Auftakt wurde dann am 10. Juli 2014 gefeiert. Angereist waren unter anderem der damalige Bayerische Umweltminister Marcel Huber und Georg Schlapp, Vorstand des Bayerischen Naturschutzfonds. Zunächst gab es einen Pressetermin, um das Beweidungsprojekt vor Ort in Augenschein zu nehmen; anschließend begingen rund 70 Teilnehmer im Haus zur Wildnis den eigentlichen Auftakt mit Fest- und Fachvorträgen.

Die größte öffentliche Aufmerksamkeit während des ersten LIFE+ Jahres erfuhr die Beweidung des Ruckowitzschachten mit sieben Stück rotem Höhenvieh. Grund hierfür ist – neben dem Erhalt der aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wertvollen Borstgrasrasenbiotope – auch die kulturhistorische Bedeutung der Weidetradition auf den Schachten und die insbesondere in der Region tief verwurzelte Wertschätzung der landschaftlichen Schönheit dieser ehemaligen Waldweiden. Die erste Beweidungssaison – vom 2. Juli bis 21. Oktober – erwies sich gleich in zweierlei Hinsicht als erfolgreich: Die Tiere, unter ihnen zwei Kälber, fanden während der ganzen Saison ausreichend Futter und kamen auch sonst sehr gut mit ihrem immerhin auf über 1.000 Meter Höhe gelegenen neuen Lebensraum zurecht. Zudem ergab die mehrmalige vegetationskundliche Begutachtung der Weidefläche, dass erste durch die Beweidung erwünschte Effekte – der Einfluss von Tritt und Verbiss auf ganzer Fläche, um auf lange Sicht die typischen Borstgras-Lebensgemeinschaften zu fördern – schon nach der ersten Saison zu beobachten waren. Nachdem die Tiere den Spätherbst und den Winter auf geeigneten tiefergelegenen Weiden bzw. im Tier-Freigelände des Nationalparkzentrums Falkenstein verbracht haben, ist für 2015 geplant, die Schachtenbeweidung in gleicher Weise wie im Vorjahr fortzusetzen.

Im Herbst 2014 fanden außerdem verschiedene erste Renaturierungsarbeiten im Fokus „Fließgewässer“ des LIFE+ Projektes statt: Um eine natürliche Fließdynamik zu begünstigen, wurde an der Kleinen Ohe und am Waldhüttenbach die Uferverbauung punktuell beseitigt. Zusätzlich wurden an zwei weiteren Bächen, dem Schneider- und dem Ölbach, insgesamt fünf Durchlässe optimiert, um für bachaufwärts wandernde Organismen die Durchlässigkeit der beiden Bäche zu verbessern. Die 2014 im LIFE+ Fokus „Moore“ durchgeführten Arbeiten umfassten vor allem Kartierungen von Mooren und Moorwäldern sowie



Aktive „Naturschützer“: Rotes Höhenvieh, eine alte Rinderrasse, die schon früher im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet eingesetzt wurde

die Maßnahmenplanung für die drei Moore Kreuzstraße, Kleine Au und Tieffilz. Bei der Kartierung wurde nicht nur die Vegetation erfasst sondern auch Entwässerungsgräben und Rückegassen, deren aktueller Zustand und ökologische Funktion als Planungsgrundlage für weiterführende Maßnahmen beurteilt wurden. An den Kartierungsarbeiten beteiligten sich unter anderem rund 15 Studierende der Technischen Universität München, die das LIFE+ Projekt im Rahmen ihrer Seminararbeiten unterstützten.

WEB-TIPP zum LIFE+ Projekt:

www.nationalpark-bayerischer-wald.de/life



1.1.2 Naturzonenerweiterung 2014 und Ausblick 2015

Zum 1. November 2014 erweiterte der Nationalpark Bayerischer Wald turnusgemäß seine Naturzone, in der – entsprechend der gesetzlich verankerten Nationalparkphilosophie „Natur Natur sein lassen“ – keinerlei Maßnahmen zur Bekämpfung von Borkenkäfern durchgeführt und Windwürfe nicht aufgearbeitet werden. Diesmal wurden, nach ungeteilter Zustimmung des Kommunalen Nationalparkausschusses, dem alle Bürgermeister der Nationalparkgemeinden sowie die Landräte der beiden Nationalparklandkreise angehören, 316 Hektar Bergmischwald nordöstlich der beiden Ortschaften Buchenau und Spiegelhütte ausgewiesen. Mit nun insgesamt rund 14.204 Hektar umfasst die Naturzone jetzt knapp 59 % der Nationalparkfläche. Die Maßnahme entspricht der Nationalparkverordnung, die vorsieht, dass sich die Naturzone jährlich um ein angemessenes Teilstück vergrößert, so dass 75 % der Gesamtfläche des Nationalparks bis zum Jahr 2027 vollkommen frei von menschlichem Waldmanagement sind. Das Borkenkäfermanagement zum Schutz angrenzender Wirtschaftswälder im Nationalpark-Randbereich bleibt von der Naturzonenerweiterung unberührt und wird dauerhaft weitergeführt.

Zunächst hatte die Nationalparkverwaltung einen anderen Vorschlag zur Erweiterung der Naturzonen entwickelt, der vorsah, dass eine größere Naturzonenfläche als sonst – rund 1.900 Hektar – in besonders von Borkenkäferdynamik betroffenen Arealen ohne reifen Fichtenbestand in den Nationalpark-Entwicklungszonen zwischen Rachel und Falkenstein ausgewiesen werden. Damit sollte zum einen der

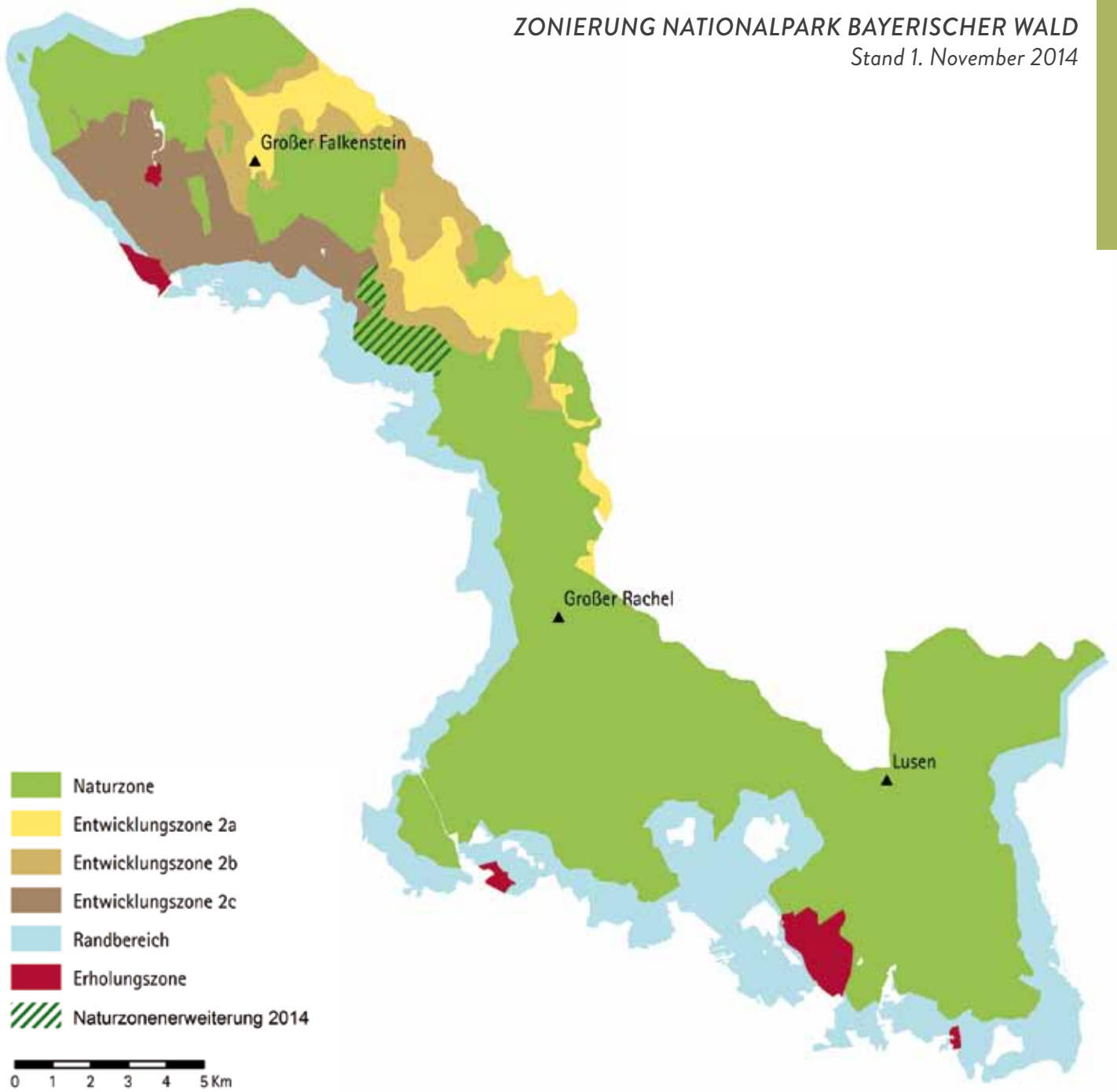
aktuellen Waldsituation in diesem Gebiet nach zwei großen sturmbedingten Windwürfen (2007 und 2011) Rechnung getragen werden. Zum anderen sollte dieser Schritt ermöglichen, in den Folgejahren kleinere Partien als Naturzone auszuweisen, um noch möglichst lange ein Borkenkäfermanagement in fichtenreichen Arealen der Entwicklungszonen aufrecht zu erhalten. Dieser Alternativ-Vorschlag wurde im Vorfeld der Naturzonenerweiterung 2014 intensiv in der Kommunalpolitik und der Öffentlichkeit diskutiert, so dass eine Entscheidung darüber auf das Jahr 2015 vertagt wurde – unter anderem, um dem Fachbeirat und dem Kommunalen Nationalparkausschuss zusätzlich Zeit für die fachliche Bewertung des Vorschlags einzuräumen.

In der 2014 neu ausgewiesenen Naturzone befinden sich zahlreiche Douglasfichten (*Pseudotsuga menziesii*). Diese ursprünglich aus Nordamerika stammende Baumart wurde vor Ausweisung des Nationalparks aus rein forstwirtschaftlichen Gründen angepflanzt. Gemäß den Vorgaben des Nationalparkplans „Arten- und Biotopschutz“ werden solche fremdländischen Gehölze in der Regel im Jahr der Naturzonenerweiterung, spätestens aber im Folgejahr entnommen. Deshalb wurden im November/Dezember 2014 rund 3.100 Festmeter Douglasfichten unterschiedlichen Alters eingeschlagen und das Holz an regionale Sägewerke verkauft oder zum Gebrauch in den beiden Betriebshöfen des Nationalparks eingeschnitten. Besonders imposante Einzelexemplare wurden jedoch aus kulturhistorischen Gründen in der Naturzone belassen.

„Natur Natur sein lassen“: So, wie hier im Rachel-Lusen-Gebiet, können Naturzonen selbst nach intensiver Borkenkäferdynamik aussehen. Für eine derart vitale Naturverjüngung brauchte der Wald zwischen 15 und 20 Jahren.



ZONIERUNG NATIONALPARK BAYERISCHER WALD
Stand 1. November 2014



ZONE	PROZENTANTEIL DER GESAMTFLÄCHE	FLÄCHENANTEIL
Naturzone	58,64 %	14.203,78 ha
Entwicklungszone	17,61 %	4.265,49 ha
Randbereich	22,07 %	5.345,80 ha
Erholungszone	1,68 %	406,93 ha

1.2 NACHWEISE UND MONITORING BEDROHTER ARTEN IM NATIONALPARK

1.2.1 Wiedergefundene Naturschätze

2014 erwies sich als ein Jahr, in dem erfreulich viele seltene Arten erstmals im Nationalpark nachgewiesen, nach langer Zeit wiederentdeckt oder für die neue Fundorte belegt werden konnten. Einige dieser (wiedergefundene) Naturschätze können ohne weiteres als kleine Sensation bezeichnet werden:

WALDBIRKENMAUS (*Sicista betulina*)

Lebendfund von zwei Exemplaren im direkten Nationalparkumfeld, die zur weiteren Beobachtung und Überwinterung in Nationalparkobhut genommen wurden. Rote Liste Deutschland: vom Aussterben bedroht, war seit 1950 im Bayerischen und Böhmerwald verschollen

WEISSRÜCKENSPECHT (*Dendrocopos leucotos*):

erster Brut-Nachweis im Nationalpark und Hinweis, dass zunehmend starkes Buchentholz die Brutbedingungen fördert. Rote Liste Deutschland: stark gefährdet

SCHLINGNATTER (*Coronella austriaca*):

Erstnachweis und damit neben Ringelnatter und Kreuzotter die dritte Schlangenart im Nationalpark; für die eher wärmeliebende Art ist der Nachweis ungewöhnlich und könnte ein Hinweis auf Klimaerwärmung sein. Rote Liste Deutschland: gefährdet

ALPINE GEBIRGSSCHRECKE (*Miramella alpina*):

Erstnachweis im Nationalpark im Bereich des Großen Filzes, einem für diese Art typischen Feuchthabitat. Rote Liste Deutschland: Vorwarnliste



Brauns Schildfarn

REITTERS RINDENKÄFER

(*Synchita separanda*):

Erstnachweis im Nationalpark; als typischer Totholzbewohner lichter Altwälder und Windwurfflächen, der auf ganz bestimmte Holzpilze als Nahrung angewiesen ist, gilt er als echte Urwaldreliktart. Rote Liste Deutschland: vom Aussterben bedroht

GEWÖHNLICHE NATTERNZUNGE

(*Ophioglossum vulgatum*):

Erstnachweis im Nationalpark, gilt in Ostbayern als vom Aussterben bedroht. Rote Liste Deutschland: gefährdet

ÄSTIGE MONDRAUTE (*Botrychium matricariifolium*):

Neuer Fundort im Nationalpark; da deutschlandweit nur rund 75 Vorkommen mit Schwerpunkt in Ost- und Südbayern bekannt sind, trägt der Nationalpark eine besonders große Verantwortung für den Fortbestand dieser Art. Rote Liste Deutschland: stark gefährdet

GEWÖHNLICHE MONDRAUTE (*Botrychium lunaria*):

Neubeleg eines historischen Standortes, an dem lange keine Exemplare mehr gefunden wurden. Rote Liste Bayern: gefährdet

GEWÖHNLICHER FLACHBÄRLAPP

(*Diphasiastrum complanatum*) und

ISSLERS FLACHBÄRLAPP (*Diphasiastrum issleri*):

Neuer Fundort im Nationalpark, an dem beide Arten zusammen auftreten. Rote Liste Deutschland: stark gefährdet

BRAUNS SCHILDFARN (*Polystichum braunii*):

Neuer Fundort im Nationalpark und Umsiedelung durch einen Experten, um eine Schädigung der Pflanzen bei einer Brückensanierung zu verhindern; Vorkommen sind nur im Allgäu und im Falkensteingebiet des Nationalparks bekannt. Rote Liste Deutschland: stark gefährdet



Gewöhnliche Natternzunge



Ästige Mondraute

Fotos: Viola Hachtel, Karsten Horn, Harald Schäfer, Alexander Szallies, Simon Thorn, Andreas Zehm



Waldbirkenmaus



Schlingnatter



Alpine Gebirgsschrecke



Weißrückenspecht

1.2.2 Luchs, Habichtskauz und Wanderfalke

Auch im Herbst und Winter 2013/14 wurde wieder gemeinsam mit dem Nationalpark Šumava ein grenzüberschreitendes Fotofallen-Monitoring durchgeführt, um die Zahl der **LUCHSE** in den beiden Nachbarnationalparks Bayerischer Wald und Šumava zu erfassen. Zwischen Anfang Oktober 2013 und Mitte Januar 2014 wurden 17 erwachsene Tiere – 8 Männchen, 8 Weibchen und ein Tier mit unbekanntem Geschlecht – sowie 10 noch nicht selbständige Jungtiere erfasst. Dies lässt für das Untersuchungsgebiet auf eine Luchsdichte von ungefähr einem Tier pro 100 km² schließen. Im Vorjahr gelang der Nachweis nur für insgesamt 18 Tiere einschließlich Jungtieren. Da insbesondere männliche Luchse jedoch Streifgebiete von mehreren 100 Quadratkilometern haben, kann nicht unbedingt auf eine Erhöhung der Luchsdichte geschlossen werden.

Für die **HABICHTSKÄUZE** war das Jahr 2014 jedoch in jedem Fall ein Rekordjahr: Allein im Bayerischen Wald konnten 26 Brutreviere nachgewiesen werden, also 15 mehr als im Vorjahr. Die Mehrzahl war im Nationalpark und dort vor allem in den Naturzonen zu finden. Zusammen mit den Revieren im benachbarten Tschechien kann von einer Population mit über 50 besetzten Revieren ausgegangen werden. Die seitens des Nationalparks Bayerischer Wald über mehrere Jahrzehnte durchgeführte Nachzucht und Wiederansiedlung ist damit als geglückt anzusehen. Dass der Bruterfolg sich erst in den letzten Jahren verstärkt einstellt, hängt vermutlich damit zusammen, dass der Habichtskauz vermehrt stehende Borkenkäferfichten zum Brüten nutzt. 15 – 20 Jahre nach den großen Borkenkäferwellen, die die Bäume zum Absterben brachten, sind die Stümpfe ausreichend verwittert und zersetzt, insbesondere durch den Rotrandigen Fichtenporling, so dass die Weibchen ihre Nestmulde in den Holzmulm der oberen Abruchkante scharren können. Der Habichtskauz erweist sich damit als Urwaldreliktart und echter Wildnis-Anzeiger. Ein zwischenzeitlicher Zweifel an der passenden genetischen Zusammensetzung der Zuchttiere bestätigte sich nicht. Da sich – wie jüngst in einer Studie im *Journal of Ornithology* von Nationalparkforschern publiziert – die beiden bisher in Europa definierten Unterarten nicht genetisch trennen lassen, werden im Nationalpark auch weiterhin beide Unterarten zur Nachzucht verwendet.

Die **WANDERFALKEN** besetzten 2014 wieder alle vier bekannten Brutreviere im Nationalpark. Außerdem gab es Hinweise für die Nutzung eines weiteren Brutplatzes im Nationalparkgebiet, dessen Nachweis jedoch nicht abschließend gesichert ist. Leider war jedoch auch in diesem Jahr – wie schon im Vorjahr – nur eine Brut mit zwei Jungvögeln erfolgreich. Die Brutverluste der anderen Paare sind vermutlich auf Prädation zurückzuführen. Wegen der außerordentlichen Störeffindlichkeit der Wanderfalken an ihren Horststandorten ergreift die Nationalparkverwaltung Schutzmaßnahmen: Die alljährliche temporäre Sperrung



des Wanderweges durch das Höllbachgspreng wurde auch 2014 umgesetzt. Zusätzlich hat sich gezeigt, dass ein konsequentes Einhalten des Wegegebotes im Kerngebiet für die ungestörte Wanderfalkenbrut sehr wichtig ist. Aufklärung und Kontrollen durch die Nationalparkwacht sollen daher in besonders sensiblen Bereichen intensiviert werden. Bei allen seinen Bemühungen um die Wanderfalken arbeitet die Nationalparkverwaltung eng mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. sowie den Regierungen von Niederbayern und der Oberpfalz zusammen.

1.3 WALDMANAGEMENT

1.3.1 Borkenkäfermaßnahmen 2014

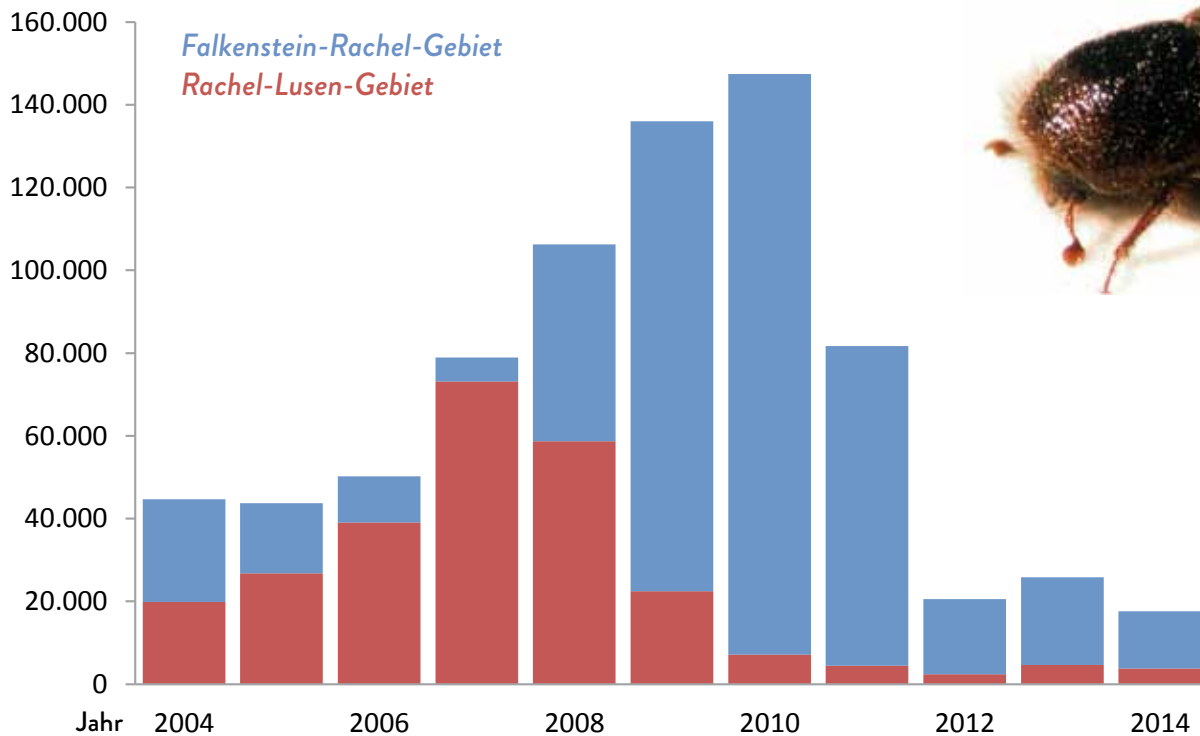
Im Jahr 2014 beschränkte sich das Waldmanagement des Nationalparks im Wesentlichen auf die routinemäßige Aufarbeitung von mit Borkenkäfer befallenen Fichten in der Rand- und in den Entwicklungszonen. Im Rachel-Lusen-Gebiet fielen nur knapp 3.800 Festmeter an, 800 Festmeter weniger als im Vorjahr. Im Falkenstein-Rachel-Gebiet fiel mit knapp 13.900 Festmetern deutlich weniger Käferholz an als in den beiden Vorjahren (21.200 Festmeter in 2013, 18.200 Festmeter in 2012).

Obwohl in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober 2014 der Ausläufer des Hurrikans „Gonzalo“ zum Teil mit Orkanstärke über den Nationalpark hinwegfegte, blieben die Sturmschäden jedoch überschaubar: Windwurf gab es zwar

im gesamten Nationalparkgebiet, dies aber vor allem bei stehendem Totholz. Lebende Bäume wurden nur vereinzelt oder in wenigen Kleingruppen von maximal bis zu 25 Bäumen entwurzelt. Der Gesamtanfall an frischem Sturmholz lag bei 400 bis 500 Festmetern. Maßnahmen zur Beseitigung von Windwurf wurden daher nur im Zusammenhang mit der Räumung und Verkehrssicherung von Wanderwegen und Forststraßen durchgeführt.

Vom im Nationalpark angefallenen Käfer-, Windwurf- und Schneebruchholz – insgesamt 20.000 Festmeter – wurden mit 3.000 Festmetern rund 15 % vor Ort entrinde und als Biomasse im Wald belassen.

10 JAHRE BORKENKÄFERHOLZEINSCHLAG IM ÜBERBLICK

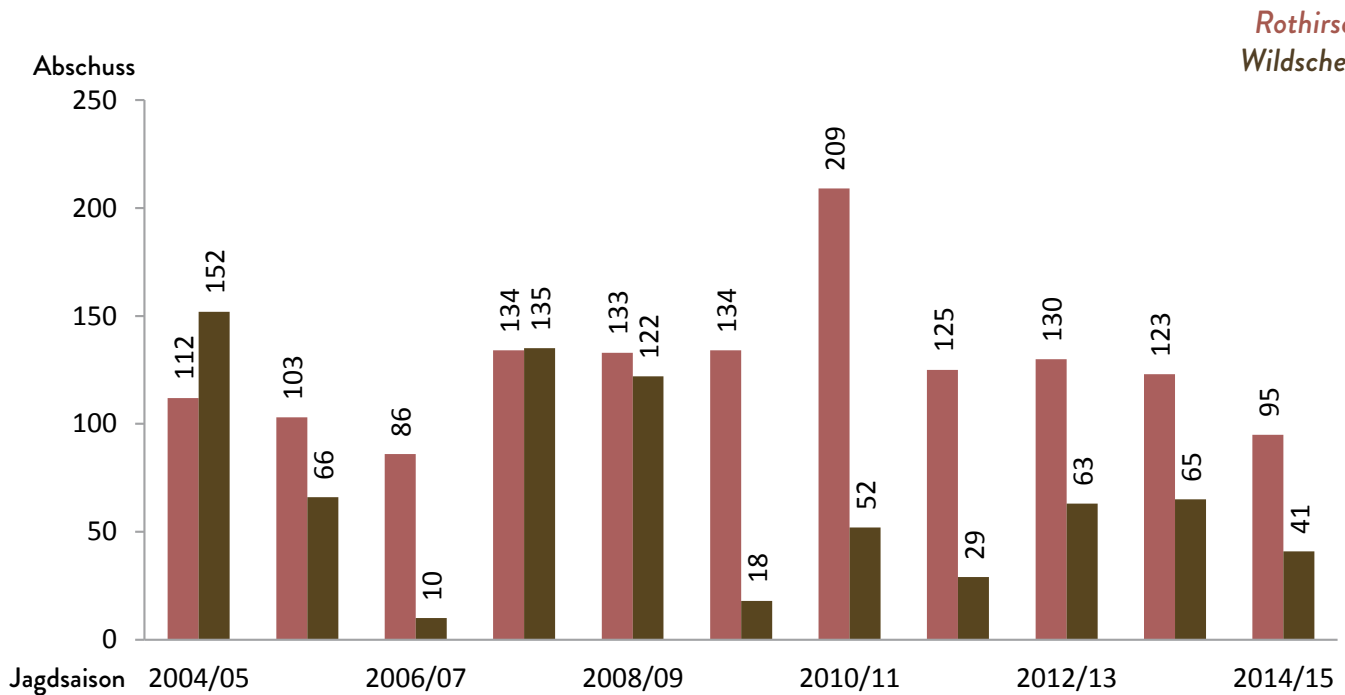


BORKENKÄFERHOLZEINSCHLAG VON 2004 BIS 2014 IN FESTMETERN

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Falkenstein-Rachel-Gebiet	24.877	16.910	11.149	5.729	47.583	113.533	140.326	77.181	18.154	21.189	13.846
Rachel-Lusen-Gebiet	19.812	26.790	39.080	73.175	58.714	22.476	7.105	4.481	2.373	4.612	3.750
Gesamt	44.689	43.700	50.229	78.904	106.297	136.009	147.431	81.662	20.527	25.801	17.596

1.3.2 Schalenwildmanagement 2013/14

10 JAHRE SCHALENWILDMANAGEMENT IM ÜBERBLICK



Auch im Jahr 2014 beschränkte sich die Regulierung von Wildtieren im Nationalpark auf die beiden Schalenwildarten Rothirsch und Wildschwein, um Verbiss- und Wühlschäden durch zu hohe Populationsdichten sowohl im Nationalparkgebiet als auch im Vorfeld sowie den angrenzenden Privatwäldern und Wiesen zu begrenzen.

Die Bestandsregulierung der Rothirsche erfolgte vor allem in den vier Wintergattern des Nationalparks. In der Saison 2014/15 wurden insgesamt 95 Rothirsche erlegt, rund 30 Tiere weniger als im letzten Jahr. Auch Wildschweine, die

vor allem in Saufanganlagen geschossen werden, wurden weniger erlegt: Insgesamt wurden 41 Tiere geschossen im Vergleich zu 65 im Vorjahr.

Da die freilebende Luchspopulation im Nationalpark ausreicht, um durch Prädation die Reh-Populationsdichte auf einem für den Nationalparkwald verträglichen Niveau zu halten, wird seit 2012 komplett auf die Regulierung von Rehwild verzichtet. Insgesamt konnten nur 24 Tiere als Fallwild, Straßenverkehrsoffer oder als Luchsriss registriert werden.



1.4 KOOPERATION MIT DEM NATIONALPARK ŠUMAVA

Fotos: NPV Bayerischer Wald

Die beiden aneinandergrenzenden Nationalparke Bayerischer Wald und Šumava bilden seit 1991 das größte Wald-Naturschutzgebiet Mitteleuropas und wurden 2009 aufgrund erfolgreicher grenzüberschreitender Zusammenarbeit von der Europarc Federation mit dem „Transboundary Certificate“ ausgezeichnet. Diese Zusammenarbeit war jedoch praktisch vollkommen zum Erliegen gekommen, als die tschechische Seite 2010 einen Paradigmenwechsel einleitete mit dem Ziel, mehr wirtschaftliche und touristische Nutzung statt natürlicher Waldentwicklung im Nationalpark Šumava zu ermöglichen. Neuwahlen in Tschechien Ende 2013 bereiteten dann aber den Boden für eine Neuausrichtung im Umwelt- und Naturschutz und damit auch für ein Nationalpark-Management, das erneut vom Kerngedanken des Prozessschutzes geprägt ist und damit wieder viele Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit mit der bayerischen Seite bietet.

Mitte Mai kam dann Pavel Hubený, der neue, kommissarisch berufene Leiter des Nationalparks Šumava, zu einem Antrittsbesuch und ersten Arbeitstreffen mit dem Leitungsteam des Nationalparks Bayerischer Wald ins Hans-Eisenmann-Haus. Hier ging es vor allem um die aktuelle naturschutzpolitische Situation des Nationalparks Šumava sowie ein erstes Ausloten von Möglichkeiten, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der beiden Nachbarnationalparke neu zu gestalten. Zu den ersten gemeinsamen Projekten, die konkret vereinbart wurden, gehört die Erneuerung des „Transboundary Certificate“, die 2014 bei der Europarc Federation beantragt wurde und 2015 zur Bestätigung ansteht, eine gemeinsame Rangertagung im Herbst 2014 im Nationalpark Bayerischer Wald sowie eine gemeinsam organisierte deutsch-tschechische Wissenschaftskonferenz 2015 im Nationalpark Šumava.



Waldbegang am Seelensteig: Vladimír Dolejský, tschechischer Naturschutz-Amtschef (l.), und Nationalparkleiter Franz Leibl (r.)

Das Jahr 2014 war dementsprechend geprägt von einer erfreulichen Klimaverbesserung zwischen den beiden Nationalparkverwaltungen und äußerst vielversprechenden Entwicklungen in der Kooperation der beiden Großschutzgebiete. Auftakt war ein Besuch von Vladimír Dolejský, dem Amtschef für Naturschutz im tschechischen Umweltministerium, Ende März im Nationalpark Bayerischer Wald. Im Mittelpunkt des Austausches mit Nationalparkleiter Franz Leibl standen Themen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sowie neue Impulse für die Weiterentwicklung der naturschutzfachlichen Ausrichtung des Nationalparks Šumava. Beide Seiten kamen überein, auf Grundlage der bereits früher unterzeichneten Memoranden die Zusammenarbeit beider Parks wieder so zu intensivieren, dass sie zu einem europaweit bedeutenden, internationalen Schutzgebiet mit einheitlichen Managementzielen zusammenwachsen.



Erstes Arbeitstreffen: Franz Leibl (l.) und Pavel Hubený (r.)

Auf weiteren Treffen sowohl in Tschechien als auch im Nationalpark Bayerischer Wald nahm dann die Zusammenarbeit zunehmend konkrete Gestalt an. Vereinbart wurden ein grenzüberschreitendes Forschungsprojekt zu den Themen Klima, Biodiversität und Wasserhaushalt, gemeinsame grenzüberschreitende Monitoring-Projekte für bedrohten Tierarten wie Luchs und Auerhuhn sowie gemeinsame Streifen von bayerischen und tschechischen Rangern in Grenzgebieten mit hohem deutsch-tschechischen Besucheraufkommen. Außerdem wurden gemeinsame Projekte in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie gemeinschaftliche Junior Ranger-Aktionen angestoßen, bei denen kleine Gruppen aus Deutschland und aus Tschechien Nationalpark-Übernachtungswanderungen durchführen, die sowohl von bayerischen als auch von tschechischen Rangern betreut werden.



2.1 UMWELTBILDUNG

2.1.1 „Tor zur Wildnis“: Der Nationalpark auf der Landesgartenschau

Herausragendes Sonderprojekt in der Umweltbildung im vergangenen Jahr war die Präsenz des Nationalparks Bayerischer Wald auf der Landesgartenschau in Deggendorf an der Donau. Für 165 Tage, vom 25. April bis zum 5. Oktober nutzte das Großschutzgebiet unter dem Motto: „Eintauchen in die wilde Waldnatur“ die große Publikumsaufmerksamkeit auf der attraktiven Gartenbauausstellung, um deren Gäste für einen Besuch im nahegelegenen Nationalpark zu interessieren und seine Besonderheiten zu vermitteln.

Innerhalb kürzester Zeit entwickelte sich der eigenwillige Infopavillon, das „Tor zur Wildnis“ an der Bogenbachmündung, mit seinen interaktiven Exponaten zu den Themen Luchs, Käfer und Pilze sowie Bäumen, Totholz und anderen Objekten aus den Nationalparkwäldern zu einem echten Besuchermagneten: Insgesamt rund 125.000 Menschen und damit rund jeder siebte Landesgartenschaubesucher nutzte die Gelegenheit, das Thema Waldwildnis mit allen Sinnen im wahrsten Sinne des Wortes zu „begreifen“. Mit insgesamt rund 600 Führungen gehörte das Tor zur Wildnis zudem zu den am meisten gebuchten Gartenschau-Highlights. Ein besonderes Kaleidoskop an Attraktionen für

Tagesbesucher boten die acht Sonntagsmatineen, mit denen der Nationalpark seine Präsentation im Tor zur Wildnis in loser Folge bereicherte. Das Spektrum reichte von Konzerten verschiedenster Couleur über Dichterlesungen und Kabarett bis hin zur Präsentation von spektakulärer Oktokopter-Luftaufnahmetechnik, die auch im Nationalpark zum Einsatz gekommen war.

Speziell für den Landesgartenschauschwerpunkt „Schule im Grünen“ hatten die Umweltbildungsexperten des Nationalparks außerdem Schulklassenprogramme entwickelt, die sich schwerpunktmäßig an Schüler der 3. bis 6. Klassenstufe richteten und während der gesamten Ausstellungszeit angeboten wurden. Die jeweils 90-minütigen und zum Teil aufeinander aufbauenden Module zu den Themen „Alter Baum – voll das Leben!“, „Der Luchs – auf der LGS zu Gast und im Nationalpark zu Hause“, und „Wildnis vor der Haustür“ konnten kostenlos von Schulklassen gebucht werden und wurden direkt am Tor zur Wildnis durchgeführt. Auf vielfache Anfrage wurde im Verlauf der Landesgartenschau zudem noch ein zusätzliches Programm speziell für Kindergartengruppen entwickelt. 88 Schulklassen und Kindergar-

tengruppen mit insgesamt 2.500 Teilnehmern machten von dem Angebot Gebrauch. Außerdem nutzten 55 Lehrer im Rahmen von zwei Lehrerfortbildungen die Gelegenheit, sich mit den Schulangeboten im Tor zur Wildnis oder einfach nur mit dem Nationalpark vertraut zu machen.

Insgesamt betrachtet hat sich das Tor zur Wildnis als eine sehr effektive Maßnahme erwiesen, viele Menschen zu erreichen, die eigentlich im Einzugsgebiet des Nationalparks leben, sich aber tatsächlich zum ersten Mal auf der Landesgartenschau mit dem Thema befasst haben. Aufgrund seiner gelungenen Gestaltung wurde das Tor zudem nach Gartenschauende auf speziellen Wunsch der Stadt Grafenau im dortigen Kurpark neu installiert, um dort

weiterhin als „Nationalpark-Botschafter“ zu dienen und Raum für verschiedenste, zum Thema passende Sonderveranstaltungen bieten.

Realisiert werden konnte das Tor zur Wildnis nur als umfassende Querschnittsaufgabe, für die sich zahlreiche Nationalparkmitarbeiter und darüber hinaus auch Waldführer mit großem Einsatz engagierten. Beteiligt waren Mitarbeiter der Bereiche Umweltbildung, Besucherlenkung, Besucherzentren sowie der Öffentlichkeitsarbeit, des Servicezentrums Lusen, der Nationalpark-Dienststelle Riedlhütte und der Nationalparkwacht. Getragen wurde die Standpräsenz im Wesentlichen von Waldführern.



GEMEINSCHAFTSWERK TOR ZUR WILDNIS





TOR ZUR WILDNIS - VOLL DAS LEBEN



2.1.2 Umweltbildung hoch drei: Führungen, Nationalparkzentren, Jugendbildungsstätten

Im Jahr 2014 stellte der Nationalpark wieder ein umfangreiches **FÜHRUNGSPROGRAMM** zu rund 200 verschiedenen Themen für das Sommer- und das Winterhalbjahr zusammen, um möglichst viele Gäste an die Besonderheiten des Nationalparks heranzuführen und auch Einheimischen neue Facetten ihrer Heimat zu erschließen. Das engagierte Team aus Nationalparkmitarbeitern und zertifizierten Waldführern, das die Führungen im Gelände betreut, konnte damit einen Teilnehmerkreis von insgesamt knapp 36.300 Menschen erreichen. Dabei sorgten 16 Weiterbildungen mit über 100 Teilnehmern dafür, die Nationalparkkenntnisse der Waldführer auf dem neuesten Stand zu halten.

Umweltbildung für Kinder unterschiedlicher Altersgruppen steht auch auf dem Programm der beiden **NATIONALPARKZENTREN LUSEN UND FALKENSTEIN** mit Hans-Eisenmann-Haus und Haus zur Wildnis sowie des **WALDGESCHICHTLICHEN MUSEUMS ST. OSWALD**.

Alle drei Nationalparkhäuser zusammen registrierten insgesamt gut 7.900 Teilnehmer in ihren umweltpädagogischen Programmen. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Umweltbildung für Schulklassen unterschiedlicher Jahrgangsstufen, an der insgesamt knapp 3.600 Schüler teilnahmen. Besonders aktiv ist hier das Haus zu Wildnis, das mit 170 teilnehmenden Klassen 2014 den Löwenanteil dazu beitrug. Ein besonderer Fokus im Hans-Eisenmann-Haus ist dagegen die Zusammenarbeit mit den Kindergärten in seinem Einzugsgebiet: An 23 Terminen konnten dort im vergangenen Jahr die jüngsten unter den Nationalparkbesuchern – insgesamt 460 – den Nationalparkwald und seine Bewohner erkunden; das Haus zur Wildnis begrüßte noch einmal rund 120 Kindergartenkinder. Zunehmend beliebt sind auch die „Waldgeburtsstage“, die der Nationalpark in allen drei Nationalparkhäusern anbietet: Insgesamt gut 900 Kinder nutzten den schönsten Tag im Jahr für eine erlebnisreiche „Schatzsuche“ im Nationalpark oder im Spiegelauer Waldspielgelände. Sehr gut etabliert sind auch die Ferienangebote im Hans-Eisenmann-Haus und im Haus zur Wildnis, das sowohl einheimische wie Urlauberkinder gerne wahrnehmen: Gut 1.650 Kinder beteiligten sich in den Naturwerkstätten am kreativen Gestalten mit Naturmaterialien und den verschiedenen Naturerlebnisangeboten wie „Komische Käuze“, „Von Krabbeltieren bis Baumriesen“, „Was kriecht und fliegt im wilden Wald“ oder einem Kinder-Workshop „Bionik – Experimente zu Natur und Technik“.

Für besondere Erlebnisqualität im Rahmen der Umweltbildung sorgen außerdem die beiden **JUGENDBILDUNGSSTÄTTEN DES NATIONALPARKS**, das Wildniscamp am Falkenstein und das Jugendwaldheim Wessely-Haus, die in erster Linie für Schüler unterschiedlicher Klassenstufen und Schultypen gedacht sind. Hier haben die Teilnehmer die Gelegenheit, zwei bis vier Nächte in naturnaher Umgebung zu verbringen; zudem finden die dort angebotenen Umweltbildungsprogramme schwerpunktmäßig in den umliegenden Nationalparkwäldern statt und sind auf originäre Naturerfahrung ausgelegt. Das Wildniscamp, zu dem Schulklassen aus ganz Deutschland anreisen, freute sich 2014 über den schon in den letzten Jahren beobachteten Trend, dass zunehmend auch Gruppen aus der Nationalparkregion den besonderen Charme der Einrichtung am Falkenstein für sich entdeckten. Das Jugendwaldheim wird traditionell eher von „Stammgast-Schulen“ aus den Nationalparklandkreisen Freyung-Grafenau und Regen frequentiert. Das Einzugsgebiet umfasste 2014 aber auch weiter entfernte Regionen Bayerns über die Nachbarlandkreise Passau und Straubing-Bogen bis hin nach Franken und Oberbayern; die am weitesten entfernten Schulen kamen aus Baden-Württemberg, Sachsen und Niedersachsen.

Insgesamt rund 3.100 junge Menschen nahmen 2014 an den mehrtägigen Angeboten für Schulklassen unter der Woche teil. Das Jugendwaldheim verzeichnete dabei insgesamt 6.224 Übernachtungen und konnte darüber hinaus noch gut 100 Tagesklassen mit insgesamt fast 2.200 Schülern begrüßen. Neben den vielen Schulklassen war das Jugendwaldheim außerdem erneut Treffpunkt für zahlreiche Kurse und Workshops von Universitäten und Fachhochschulen, wie der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, der Technischen Universität München, der Hochschule für Forst Rottenburg oder Pädagogische Hochschule Ludwigsburg. Außerdem richtete es wieder das erfolgreiche Sommercamp der Firma ESRI aus, in dem Schüler aus ganz Deutschland im Kontext von umweltrelevanten Themen den Umgang mit GPS-Geräten erlernen. Das Wildniscamp kam im Rahmen von Schülerprogrammen auf insgesamt 3.550 Übernachtungen und wurde an Wochenenden und in Ferienzeiten zusätzlich vom Verein WaldZeit e. V. zur Betreuung von Familien, Vereinen und Seminargruppen genutzt. Knapp 800 Menschen nahmen an den Veranstaltungen dieses Nationalpark-Partners teil, so dass das Wildniscamp im Jahr 2014 insgesamt auf 5.545 Übernachtungen kommt.

TEILNEHMERZAHL AN UMWELTBILDUNGSPROGRAMMEN

Jugendbildungsstätten
Nationalparkzentren
Führungen

49.459

5.287

7.909

36.263

2.1.3 „Wir sind Nationalpark-Schule“: Aktives Jahr für alle Beteiligten

Im Jahr 2014 vergrößerte sich abermals der Kreis der „Nationalpark-Schulen“, die seit 2011 aufgrund ihres Engagements für das Großschutzgebiet vor ihrer Haustür und einer sehr guten und produktiven Zusammenarbeit vom Nationalpark ausgezeichnet werden: Im Juni wurde die Georg-von-Pasterwiz-Schule Hohenau, eine Grund- und Mittelschule, im November das Sonderförderungszentrum Don Bosco-Schule Grafenau offiziell zur Nationalpark-Schule ernannt. Beide Schulen, die schon länger mit dem Nationalpark zusammengearbeitet hatten, nahmen die offizielle Auszeichnung zum Anlass für ein fröhliches Fest mit der gesamten Schulfamilie und zahlreichen Gäste. Damit gibt es jetzt insgesamt sechs Nationalpark-Schulen, die den Nationalpark als außerschulischen Lernort nutzen und typische Themenfelder des Nationalparks in den Unterricht integrieren.

Alle Nationalpark-Schulen waren im vergangenen Jahr sehr aktiv, so dass viele Projekte und Aktionen sowohl in den Schulen als auch vor Ort im Nationalpark verwirklicht werden konnten. Insgesamt nahmen 1.235 Schüler an Aktionen teil, wobei sich die Beteiligung sehr gut auf alle Jahrgangsstufen verteilte.

So untersuchte die Klasse 8a der Mittelschule Zwiesel, einer der Partnerschulen-Pioniere seit 2011, drei Tage lang in verschiedenen Exkursionen die Wälder des Nationalparks. Dabei lernten sie unter anderem auch Teile des sogenannten Altparks kennen, wie die neu entstehenden Hochlagenwälder in den ehemaligen Windwurf- und Borkenkäferflächen am Lusen. Auch die Klasse 8m tauschte für zwei Tage den Biologiesaal mit dem Wald und tauchte in die geheimnisvolle Welt der Pilze ein. Die 5. Klassen der Mittelschule ver-



Waldwildnis statt Klassenzimmer: die 8. Klassen des Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums unterwegs bei ihrem GIS-Projekt

brachten eine erlebnisreiche Woche in den Themenhütten des Wildniscamps am Falkenstein und ließen sich außerdem im Rahmen des Kunstwettbewerbes „Waldvielfalt“ zu vielen phantasiereichen Bildern zum Nationalpark inspirieren.

Die 5. Klassen des Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums Grafenau, seit 2013 Nationalpark-Schule, befasste sich im Unterricht mit Säugetieren, insbesondere mit dem Luchs. Unterstützt wurden sie dabei von einem Wildtierbiologen des Nationalparks, der die Kinder auf einer Exkursion zum Luchs-Gehege im Tier-Freigelände Lusen begleitete. Auch für die 10. Klassen des Grafenauer Gymnasiums stand der Nationalpark auf dem Stundenplan. Zum Thema „Ökosystem Wald“ untersuchten sie im Rahmen einer Exkursion

u. a. die Unterschiede zwischen Nationalparkwald und Wirtschaftswald. Ihre Mitschüler der 8. Klassen tauchten jeweils drei Tage lang in die Welt der geographischen Informationssysteme (GIS) ein und erstellten unter fachkundiger Anleitung und mit Hilfe von GPS-Geräten eigene Wanderkarten.

Die Viertklässler der Neuschönauer Heinz-Theuerjahr-Grundschule, ebenfalls seit 2011 Nationalparkschule, hatten sich in diesem Jahr das Thema „stehende Gewässer und Fließgewässer im Nationalpark“ ausgesucht und durften sich als Nachwuchsforscher bei der Untersuchung des Reschbachs bei Mauth erproben. Besonders beeindruckt waren sie von der Bautätigkeit des Bibers an den renaturierten Bereichen des Reschbachs. Auch von Anfang an mit



„Wir sind Nationalpark-Schule“ – Don-Bosco-Schüler inszenieren stolz ihr neues Motto beim Auftaktfest

dabei im Projekt ist die Montessori-Schule Freyung. Ein Höhepunkt des Schuljahres war hier für die Schüler eine gemütliche und spannende Lesenacht im Jugendwaldheim, die von interessanten Experimenten zu den Themen Wasser und Wald abgerundet wurde.

Hervorzuheben für die Hohenauer Georg-von-Pasterwiz-Schule sind ein Projekt der 5. und 6. Klassen, bei dem zwei eindrucksvolle Gemeinschaftskunstwerke zum Thema „Wilder Wald“ entstanden, sowie zahlreiche Projektstage, unter anderem zu den Themen Wald und Gewässer. Ganz frisch dabei, hat auch die Don Bosco-Schule nach dem fulminanten Auftaktfest als Nationalparkschule bereits die Zusammenarbeit aufgenommen und Aktionen für das erste Schulhalbjahr 2015 erarbeitet, unter anderem einen Winteraktionstag im Februar.

Kunstprojekt an der Georg-von-Pasterwiz-Mittelschule Hohenau: Schüler der 5. und 6. Klasse der präsentieren eines der Kunstwerke vom Nationalparkwald

Erstmals für das Schuljahr 2014/15 hält der Nationalpark außerdem einen exklusiven Fortbildungs-Katalog mit acht fachlichen und fachdidaktischen Angeboten bereit, die den Lehrern der Nationalpark-Schulen die Möglichkeit bieten, sich mit den Angeboten und der Zielsetzung des Nationalparks vertieft auseinander zu setzen. Die Bandbreite reicht dabei vom Kennenlernen der verschiedenen Bildungseinrichtungen des Nationalparks über die Vorstellung aktueller Forschungs- und Naturschutzprojekte bis hin zu einer Wanderung mit dem Nationalpark-Leiter. Im November vergangenen Jahres nutzten bereits knapp 50 Lehrer der Mittelschule Zwiesel, der Heinz-Theuerjahr-Schule Neuschönau, des Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums Grafenau sowie der Don Bosco-Schule die Gelegenheit für eine Lehrerfortbildung im Waldgeschichtlichen Museum St. Oswald.



2.1.4 Tummelplatz 2014: Heimatpflege, Inklusion und fröhliches Bürgerfest

Seit 2008 finden in loser Folge Bürgerfeste bei der Tummelplatzhütte statt, in denen die Geschichte des dortigen ehemaligen Sommersammelplatzes für Weidevieh für die Allgemeinheit lebendig wird. Anlass ist in der Regel ein besonderer Ausbau- oder Renovierungsschritt an dem zwischen Mauth und dem Lusen gelegenen Kulturdenkmal, dessen Erhalt vom Nationalpark verantwortet wird. 2014 wurde die Einweihung des historischen Backofens neben der Hütte gefeiert, mit dem sich ehemals die Viehhirten auf dem Tummelplatz verproviantierten. Der Backofen

war in Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege von Mitte Juli bis Ende August restauriert worden. Das von EUROPARC Deutschland im Rahmen der Aktion „Ehrensache Natur – Freiwillige in Parks“ mit 10.000 Euro geförderte Projekt war insofern eine Besonderheit, als über die Beteiligung der von der Caritas Passau getragenen Wolfsteiner Werkstätten Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand arbeiteten, um das Baumaterial des stark zerfallenen Backofens aufzuarbeiten und dann originalgetreu wieder aufzubauen.

Auch das Tummelplatzfest Mitte September war trotz schlechten Wetters ein voller Erfolg. Am Vormittag nutzten gut 100 Menschen die Gelegenheit, auf einer von vier Sternwanderrouten gemeinsam mit Politikern und Vertretern der Nationalparkverwaltung zum Festplatz zu wandern und dabei über den Nationalpark zu diskutieren. Darüber hinaus hatten sich weitere 200 Menschen selbstständig auf den Weg gemacht, um ab Mittag auf dem Tummelplatz zu feiern. Dort erwartete sie zum einen kräftige Verpflegung, die vom Heimatverein d'Koishüttler Neuschönau organisiert worden war. Zum anderen hatte der Heimatverein für ein buntes Rahmenprogramm mit traditioneller Musik und Volkstanzeinlagen gesorgt. Außerdem erzählten Zeitzeugen, wie der Tummelplatz früher genutzt wurde.

Der Nationalpark engagiert sich seit einigen Jahren im Rahmen seines Bildungsauftrages und der Inklusionsvorgabe „Nationalpark für alle“ gemeinsam mit verschiedenen Einrichtungen der Caritas im Bereich der Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung. So bereichern neben dem restaurierten Tummelplatzofen eine überdimensionale Spechthöhle und diverse andere Objekte, die gemeinsam mit Bewohnern des Caritas-Wohnheims Spiegelau gebaut worden waren, das Spiegelauer Waldspielgelände. Auch zukünftig sind Inklusionsprojekte im Nationalpark vorgesehen.



Freuten sich am gelungenen Werk – dem restaurierten Tummelplatzofen – und an einer ebenso gelungenen Kooperation bei der letztjährigen Tummelplatz-Aktion: Mitarbeiter der Freyunger Caritas-Werkstätten, des Nationalparks und Mitglieder des Heimatvereins d'Koishüttler Neuschönau

2.2 BESUCHEREINRICHTUNGEN

2.2.1 Vielbesuchter Einstieg: Die Nationalparkzentren Lusen und Falkenstein

Im Jahr 2014 besuchten knapp 173.000 Nationalparkgäste das **HANS-EISENMANN-HAUS** im Nationalparkzentrum Lusen. Auftakt für ein kulturell spannendes Jahr dort war der Neujahrsempfang im Januar mit rund 300 Gästen aus Politik, Kultur und Wirtschaft der Region. Im Lauf des



Faszinierende Naturimpressionen: die Ausstellung „Namibia – eine Fotosafari“ im Hans-Eisenmann-Haus

Jahres machten drei große Kunst- und Fotoausstellungen das Besucherzentrum – neben der umfangreichen Dauerausstellung „Weg in die Natur- eine Geschichte von Wald und Menschen“ – zusätzlich attraktiv für Nationalparkgäste. Den Anfang machte die Ausstellung „Blick in die Ferne“ mit rund 30 Gemälden und Zeichnungen des gebürtigen Kempteners und gelernten Forstwirts Gerhard Heiß, die sich mit unberührter Landschaft, aber auch Städten und Menschen in ihrem Verhältnis zur Natur befassen. Ab Juli waren dann unter dem Titel „Das Grüne Dach Europas“ ca. 30 Fotografien des renommierten Naturfotografen Berndt Fischer zu sehen, der ganz besondere Momente mit Tieren, Pflanzen, Landschaften und Stimmungen in den beiden Nachbarnationalparks Bayerischer Wald und Šumava eingefangen hat. „Namibia – Eine Fotosafari“ präsentierte dann ab September rund 40 Fotos von Rolf Helfrich, Uli Herold, Franz Leibl und Georg Schlapp, die Namibia immer wieder bereist und sich fotografisch den außergewöhnlichen Naturräumen des Landes und den dort lebenden Tieren und Pflanzen angenähert haben. Die renommierten und sehr beliebten NaturVision Filmtage lockten Ende Mai rund 2.700 Besucher in das Hans-Eisenmann-Haus. Als musikalisches Highlight fand im Sommer außerdem erstmals eine Sonntags-Matinee mit der Band „The Double Trouble“ statt.

Das **HAUS ZUR WILDNIS** im Nationalparkzentrum Falkenstein wurde im vergangenen Jahr von rund 128.000 Gästen besucht. Auch hier bereicherten Sonderausstellungen sowie verschiedenste Veranstaltungen das Angebot und trugen zum Besuchererfolg bei. Unter dem Motto „Hingabe an das Leben“ präsentierte die Urgeschichtlerin Ruth Hecker zu Beginn des Jahres bis Ende April Einblicke in die Steinzeitkunst mit rund 60 Exponaten. Gezeigt wurden vor allem figürliche Repliken, aber auch Reproduktionen von Höhlenmalereien und Tierhautzeichnungen der Altsteinzeit. Anschließend war der „Bayerwald-Maler“ Herbert Muckenschnabl, der in unmittelbarer Nähe zum Nationalpark lebt, zu Gast mit seiner Ausstellung „Bilder aus dem Alltag“. Die rund 30 gezeigten Gemälde setzten sich mit Landschaften, Stilleben, Architektur und Menschen seiner Heimat auseinander. Ab August bis Anfang November wurden dann unter dem Titel „Naturlandschaften“ 20 Gemälde des niederbayerischen Künstlers Gerhard Michel gezeigt, der sich ebenfalls von den markanten Landschaften des Bayerischen Waldes aber auch von Studienreisen nach Norwegen, Island, Mittelamerika und in die Antarktis inspirieren ließ. Weitere Jahreshöhepunkte waren der alljährliche Besuch der Koishüttler Lousnachtgeister, die mit ihrem wilden Reigen im Januar über 1.100 Neugierige ins Haus zur Wildnis lockten, das Woid Wejd-Festival Anfang August mit vielseitigem Musik-Programm und seinem traditionellen Basar an regionalen Produkten mit rund 4.100 Besuchern und die Buchvorstellung des zweisprachig deutsch-tschechischen Kinderbuchs „Die Zauberbäume – Kouzelné stromy“ von Michael Sellner mit Illustrationen von Susanne Zuda im Oktober mit rund 850 kleinen und großen Gästen.

Mischten wieder das Haus zur Wildnis auf: die Neuschönauer Lousnachtgeister



Wesentlich für die Besucherattraktivität der beiden Nationalparkzentren sind nach wie vor die **TIER-FREIGELÄNDE**, die Nationalparkgästen eindrucksvolle Begegnungen mit seltenen Wildtieren ermöglichen, wie sie in freier Wildbahn fast nie zu erleben sind. Aktueller Tierbestand Ende 2014 für beide Tier-Freigelände waren insgesamt 221 Tiere, die 19 verschiedenen Säugetier- und 30 verschiedenen Vogelarten angehören. Präsentiert werden sie in weitläufigen, naturnah gestalteten Gehegen und Volieren, die sich die Besucher ganzjährig ohne festgelegte Besuchszeiten auf einem Wegenetz von insgesamt rund 10 Kilometern erwandern können.



Kurzes Familienglück: Leider überlebte keins der drei Bärenjungen im Tier-Freigelände Lusen.

Süß und selten: Przewalski-Fohlen im Tier-Freigelände Falkenstein



Schlaksiger Winzling: Nationalpark-Elchkalb mit seiner Mutter

Besonders großen Anteil nahm die Öffentlichkeit im vergangenen Jahr am Schicksal der Bärenfamilie im Tier-Freigelände Lusen: Im März tauchte die Braunbärin Luna – für die ursprünglich keine Fortpflanzung vorgesehen, ein Schwangerschaftsabbruch jedoch nicht erfolgreich verlaufen war – mit drei Bärenjungen aus ihrer Winterhöhle auf und wurde innerhalb kürzester Zeit zum Publikumsliebling. Zwei Jungbären verstarben jedoch schon rund einen Monat später, ohne dass die Ursache final geklärt werden konnte. Die Umstände legten jedoch einen Infekt nahe. Bedauerlicherweise musste auch das dritte Jungtier Anfang Juni nach einer unbeabsichtigten Verletzung durch die Mutter eingeschläfert werden. Es gab aber auch sehr viele erfreuliche Nachzuchterfolge mit völlig unproblematischem Verlauf, darunter bei Arten, für die eine Nachzucht in Gehegehaltung als besonders schwierig gilt. So kamen im Tier-Freigelände Lusen erstmals zwei Elchkälber zur Welt. Da Elche als komplizierte Nahrungsspezialisten generell schwer zu halten sind, sind sie oft nicht in ausreichend guter Verfassung, um sich fortzupflanzen. Besonders bemerkenswert waren auch die erfolgreichen Nachzuchten bei den Auerhühnern, den Haselhühnern, den Baumardern und den Wildkatzen. Im Tier-Freigelände Falkenstein gab es im vergangenen Jahr mit einem Stut- und einem Hengstfohlen gleich doppelten Nachwuchs bei den Przewalski-Pferden. Die seltenen Wildpferde, von denen es weltweit nur rund 2000 Tiere gibt, werden seit 2005 im Nationalpark gehalten, der sich an einem internationalen Erhaltungszuchtprogramm beteiligt. Alle Jungtiere, die aus Platz- oder anderen Gründen nicht in den Tier-Freigeländen verbleiben können, wurden erfolgreich an andere, vorher sorgfältig geprüfte Tierhaltungen vermittelt oder im Rahmen von Auswilderungsprogrammen in die Freiheit entlassen.



2.2.2 Natur & Kultur: Waldgeschichtliches Museum St. Oswald und mehr

Das **WALDGESCHICHTLICHE MUSEUM ST. OSWALD**, das erst im Sommer 2013 nach seiner umfangreichen Sanierung wiedereröffnet wurde, konnte im vergangenen Jahr seine Besucherzahlen steigern und 2014 knapp 20.000 Gäste begrüßen. Dazu trugen nicht zuletzt die zahlreichen Sonderveranstaltungen bei, die das neu gestaltete Museumskleinod für ein breites Spektrum von Zielgruppen bekannter machten: Das Angebot reichte von Kindergeburtstagen über Lehrerfortbildungen bis hin zu Altenachmittagen und sogar einem Incentive-Event mit Vorstandsmitgliedern des Continental Konzerns.

Hauptanziehungspunkt, neben den drei gänzlich neu konzipierten Teilen der Dauerausstellung waren auch drei große Sonderausstellungen: Von Jahresanfang bis Ende Mai konnten sich die Besucher mit dem besonderen Bayerwald-Brauch der Lousnachtgeister vertraut machen. Unter dem Titel „Wer steckt dahinter? Masken und ihre Träger“ wurden rund 20 aufwändig handgeschnitzte Lousnachtmasken des Neuschöner Vereins Koishüttler Lousnacht e. V. zusammen mit 40 Fotos der Fotografin Daniela Blöching ausgestellt, welche die während den sogenannten Lousnächten aktiven Vereinsmitglieder mal mit und mal ohne Masken portraitierten. Von Anfang Juni bis Anfang November begeisterten dann historische Marionetten aus ganz Böhmen der Sammlung des Ehepaars Anita und Hartmut Naefe das Publikum. Noch bis Ende Mai 2015 ist die im Dezember des Vorjahres eröffnete Fotoausstellung „Böhmerwald“ mit Bildern des tschechischen Fotografen Karel Jáchim zusehen. Ein weiteres Highlight war die fast zweimonatige Ausstellung mit Arbeiten von Menschen mit Behinderung der Gruppen Blau-kRAU aus Frauenau und der Loew'schen Einrichtung aus Zwiesel, bei der Bilder und Holzskulpturen überall im und vor dem Waldgeschichtlichen Museum verteilt waren.

Als kleine, aber rege Kulturstätte, die 2014 von insgesamt 7.200 interessierten Gästen besucht wurde, erwies sich erneut die **INFORMATIONSTELLE MAUTH**, die sich der Nationalpark und das Tourismusbüro Mauth teilen. Neben unterschiedlichsten Kultur- und Informationsveranstaltungen gab es auch hier Ausstellungen regionaler Künstler: „Bilder in Holz“ hieß die Ausstellung mit Holzskulpturen und -Reliefs von Jan Novotný aus Pisek/ČZ zu Beginn des Jahres. Im Sommer war die Gemeinschaftsausstellung „Keramik – Textil – Bilder“, mit Arbeiten der Freyunger Textilkünstlerin Gabriele Resch und dem ebenfalls in Freyung lebenden Keramikünstler Claus-Dieter Schmidwenzl zu sehen. Anschließend wurde die Fotoausstellung „Faszination Natur“ gezeigt. Diese Ausstellung ist das Ergebnis eines internationalen Natur- und Tierfotografen-Wettbewerbes, ausgerichtet von NaturVision; finanziert von der Zeitschrift „natur+kosmos“, der Deutschen Lufthansa AG, EuroNatur Service GmbH und unterstützt vom Nationalpark Bayerischer Wald.



Kopf und Motor der Neukonzipierung von „Jagd Land Fluss“: Nationalpark-Kulturbeauftragter Wolfgang Bäuml neben dem Geweih-Obelisk des neugestalteten Freyunger Jagd- und Fischereimuseums

Ein wichtiges neues Leuchtturm-Projekt an der Schnittstelle von Natur und Kultur war die völlige Neukonzipierung und Umgestaltung des vor 25 Jahren im Schloss Wolfstein eingerichteten Jagd- und Fischereimuseums der Stadt Freyung, das im November vergangenen Jahres unter dem Namen **JAGD LAND FLUSS** wiedereröffnet wurde. Der Nationalpark hatte sich hier sowohl finanziell als auch personell nicht unerheblich engagiert. Die multimedial, plastisch und interaktiv gestalteten Erlebnisräume zu den Themen Natur, Jagd und Fischerei in der Region richten sich jetzt vor allem auch an junges Publikum. Alle Informationen werden dreisprachig – auf Deutsch, Englisch und Tschechisch – präsentiert, um auch internationalen Gästen, speziell aus dem benachbarten Tschechien, gerecht zu werden. Außerdem beherbergt das Museum eine grenzübergreifende Nationalpark- und Naturpark-Infostelle zu den Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava, dem Naturpark Bayerischer Wald und dem Landschaftsschutzgebiet Böhmerwald. Diese Kombination macht das Museum zu einer gelungenen Symbiose aus umfassender Naturschutzinformation, erlebnisorientierter Kultur- und Umweltbildung sowie touristischer Impulssetzung.

2.3 NATIONALPARKWACHT

2.3.1 Von Ordnungshütern zu Dienstleistern: 40 Jahre Nationalparkwacht



Wissens- und Erfahrungsaustausch im Hans-Eisenmann-Haus: die Teilnehmer der 20. Naturwacht-Fachtagung des Bundesverbandes Naturwacht e. V.

Die Nationalparkwacht nahm im vergangenen Jahr ihr 40-jähriges Bestehen zum Anlass, zwei Ranger-Fachtagungen im Nationalpark Bayerischer Wald auszurichten. Im April veranstaltete der Bundesverband Naturwacht e. V., die berufliche Interessenvertretung der hauptberuflichen Schutzgebietsbetreuer in Deutschland, seine 20. Naturwacht-Fachtagung im Hans-Eisenmann-Haus. Im September fand ein deutsch-tschechisches Rangertreffen mit den Kollegen aus dem benachbarten Nationalpark Šumava im Haus zur Wildnis statt.

Zur **NATURWACHTTAGUNG IM FRÜHJAHR** unter dem Motto „Großschutzgebiete und ihre Bedeutung –

Ranger als Schlüssel zur unmittelbaren Naturerfahrung“ reisten über 100 hauptberufliche Schutzgebietsbetreuer aus zahlreichen deutschen Schutzgebieten, aber auch von den Naturwachtverbänden Österreichs, der Schweiz und Tschechiens an. Zum einen nutzte man die Gelegenheit, die Geschichte der Nationalparkwacht Bayerischer Wald Revue passieren zu lassen und dabei zu illustrieren, wie sich die Ranger im Lauf der Jahrzehnte von Ordnungshütern zu Dienstleistern für die Besucher entwickelt haben und damit als erste hauptamtliche Naturwacht Deutschlands für viele andere Naturwachten prägend wurden. Zum anderen boten das vielfältige Vortragsprogramm und die Fachexkursionen reichlich Gelegenheit für die Naturwächter, sich zu Fachthemen auszutauschen und die Besonderheiten des Gastgeber-Nationalparks kennenzulernen.

Der **DEUTSCH-TSCHECHISCHE RANGERTREFF IM HERBST** zum Thema „Aufgaben und Ziele der Nationalparkwacht in grenzüberschreitenden Großschutzgebieten“ hatte insgesamt rund 40 Teilnehmer. Die prominenteste unter ihnen: Ulrike Scharf, die grade wenige Tage zuvor ihr Amt als neue Bayerische Umweltministerin angetreten hatte und mit ihrem ersten öffentlichen Arbeitsauftritt gleich den Nationalpark und die anwesenden deutschen und tschechischen Ranger beehrte. In ihrem Eröffnungsgrußwort betonte sie die Rolle des Nationalparks Bayerischer Wald als „Aushängeschild des Naturschutzes in Bayern“ und als einen „besonders wertvollen Naturschatz“. Da die Natur keine Staatsgrenzen kenne, sei eine intensive Zusammenarbeit mit den tschechischen Nachbarn besonders wichtig, damit die beiden Nationalparks zu einem europäischen Schutzgebiet zusammenwachsen könnten, so die Umweltministerin.

Starke Truppe für den Schutz der Natur: Die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf (Mitte) auf dem deutsch-tschechischen Rangertreffen mit Rangern der Nachbarnationalparke Šumava und Bayerischer Wald und deren Naturwachtleiter, Petr Šrail und Michael Großmann, Politikern der Region sowie Nationalparkleiter Franz Leibl (alle rechts neben der Ministerin).



2.3.2 A & O der Rangerarbeit: Guter Besucherkontakt und lebendige Nachwuchspflege

Die Präsenz der Ranger im Gelände ist ausgesprochen gefragt: Pro Monat kommt es im Schnitt zu rund 3.000 Besucherkontakten, wobei sich die Hälfte dieser Kontakte auf die besucherstarken Wochenend- und Feiertage konzentriert. Dies ergab eine Analyse der Rangerarbeitseinsätze zwischen September 2013 und August 2014. Überwiegend begegnen die Besucher den Nationalparkwächtern mit positiver Neugierde und Interesse an aktuellen Entwicklungen im Schutzgebiet und den Nationalparkeinrichtungen. Um die informative Kommunikation mit den Nationalparkgästen weiterzuentwickeln, setzte die Nationalparkwacht im vergangenen Jahr erstmals mobile Info-Stände ein, um direkt vor Ort über bedrohte und seltene Tierarten, wie Auerhuhn, Luchs und Habichtskauz zu informieren, die damit verbundenen Artenschutznotwendigkeiten zu skizzieren und dabei die Nationalparkidee zu verdeutlichen. Dieses Informationsangebot wurde ausgesprochen gut angenommen und soll auch in Zukunft weiterentwickelt werden.

Besonders wichtig für die Akzeptanzförderung in der Region ist nach wie vor auch die Arbeit im Junior Ranger-Projekt des Nationalparks, bei dem seit über 15 Jahren Fünftklässler aus dem Nationalparkumfeld vier Tage lang an der Seite erfahrener Ranger das Großschutzgebiet erkunden. Während der Pfingst- und der Sommerferien 2014 nahmen insgesamt rund 150 Kinder an dem Umweltbildungsprojekt teil, das ihnen am Ende das begehrte Junior Ranger-Zertifikat einbrachte. Damit haben bislang nahezu 2.400 Kinder das Junior Ranger-Programm durchlaufen. Erstmals wurden zur Betreuung der Kinder im Rahmen der Ferienprogramme sogenannte Volunteer Ranger eingesetzt, Jugendliche, die selbst am Junior Ranger-Programm teilgenommen haben und sich jetzt im Verein „Junior Ranger e. V.“ Nationalpark Bayerischer Wald engagieren. Sie leisteten ca. 500 Stunden ehrenamtlicher Arbeit für das Projekt und beteiligten sich darüber hinaus auch an verschiedenen Renaturierungsmaßnahmen im Nationalpark.



WEB-TIPP „Junior Ranger e. V.“ Nationalpark Bayerischer Wald: www.junior-ranger.com

„Naturverjüngung“: Fünftklässler aus der Nationalparkregion, die das Junior Ranger-Programm in den Pfingstferien durchlaufen haben



2.4 MEDIEN- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

2.4.1 Im Auge der Öffentlichkeit: Nationalpark in den Medien und Online

Das vergangene Jahr war für den Nationalpark ein besonders aktives Pressejahr: Insgesamt gut 2.300 **MEDIEN- BEITRÄGE ZU NATIONALPARKTHEMEN** – rund 800 mehr als im Vorjahr – konnten 2014 erfasst werden. Ein Schwerpunkt mit knapp 70 % lag dabei auf der Berichterstattung in lokalen Medien, knapp 18 % umfassten große regionale Printmedien und andere Regionalmedien im Bereich Hörfunk, TV und Online; 12 % der Beiträge wurden in großen überregionalen oder internationalen Medien publiziert. Unterstützt wurde die Berichterstattung seitens des Nationalparks durch zahlreiche Veranstaltungen, gut 140 Pressemitteilungen, viele Experteninterviews und Vor-Ort-Preseterminale, aktuelle Fachpublikationen und umfangreiches Printinformationsmaterial sowie die Beantwortung mehrerer hundert Presse-, Fach- und Besucheranfragen.

Top-Themen in der lokalen und regionalen Presse, neben dem großen Bereich Veranstaltungsankündigung und -berichterstattung (knapp 33 %), waren die kontroverse Debatte um die Naturzonenerweiterung 2014/15 mit 200 Beiträgen und gut 30 weiteren in überregionalen Medien, sowie die Tourismus-Neustrukturierung in der Nationalparkregion durch die Gründung der „Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH“ mit ebenfalls über 200 Medienberichten. Beliebteste Themen der überregionalen und internationalen Presse mit annähernd 90 % waren Nachrichten zu Tieren im Nationalpark, insbesondere zu den Bären des Tier-Freigeländes Lusen mit fast 90 Berichten – davon viele in bundesweiten Medien – und zu der wildlebenden Luchspopulation mit rund 50 Berichten. Gut ein Fünftel der insgesamt knapp 140 Medienberichte zum Nationalpark als Reiseziel und der Schönheit seiner Natur wurde ebenfalls in überregionalen und internationalen Me-

dien publiziert, rund ein Drittel in großen Regionalmedien.

Eines der wichtigsten Medien, um die Öffentlichkeit zeitnah über alle Facetten des Nationalparks auf dem Laufenden zu halten, bleibt nach wie vor das dreisprachige **NATIONALPARK-INTERNETANGEBOT** auf Deutsch, Englisch und Tschechisch. Im vergangenen Jahr informierten sich auf diesem Weg gut 380.000 Menschen – im Schnitt also mehr als 1.000 täglich. Dabei wurden annähernd 1,5 Mio. Seitenzugriffe aus fast 140 verschiedenen Ländern verzeichnet. Die Top 10 unter den Ländern sind Deutschland, Tschechien, Österreich, die USA, die Niederlande, Italien, Großbritannien, die Schweiz, Kanada und Frankreich.

Die **APP**, über die der Nationalpark Bayerischer Wald seit Herbst 2013 verfügt und mit der Besucher sich mobil über die Natur und die Angebote des Großschutzgebietes informieren können, wurde zwischen Oktober 2013 und Dezember 2014 knapp 4.100 mal heruntergeladen. Seit Anfang Februar 2015 hat der Nationalpark außerdem seine Aktivitäten auf seiner **FACEBOOK-SEITE** wieder verstärkt, um die mittlerweile fast 4.000 Fans immer brandaktuell über besonders wichtige Nationalpark-Infos, Veranstaltungen oder einfach über schöne Nationalpark-Momente zu informieren.



QR-Code zum App-Download für iPhone und Android

WEB-TIPP zur Nationalpark-Facebook-Seite:
www.facebook.com/nationalpark.bayerischer.wald

2.4.2 Frischer Wind: Überarbeitung des Nationalpark-CD

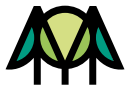
Für einen Nationalpark – wie für jede Institution, die große Berührungsflächen mit der Öffentlichkeit hat – ist es wichtig, in der Außendarstellung ein möglichst klares Erscheinungsbild und damit eine gut wiedererkennbare, starke Identität zu haben. Im Idealfall verbinden Besucher, Kooperationspartner und andere Interessengruppen das Erscheinungsbild automatisch mit positiven inhaltlichen Werten.

Das Corporate Design (CD) des Nationalparks Bayerischer Wald wurde zuletzt vor rund 16 Jahren systematisch in einem Musterbuch definiert. Zudem wurde in den letzten Jahren notwendigerweise mit einer Kombination verschiedener CD-Vorgaben gearbeitet, die neben dem traditionellen Nationalpark-Design unter anderem auch die CD-

Elemente des Umweltministeriums umfasste. Das Ergebnis: Das Nationalpark-CD hatte über die Jahre nicht nur an zeitgemäßer Modernität verloren, sondern wurde darüber hinaus durch zum Teil uneinheitliche und unübersichtliche Umsetzung geschwächt.

Deswegen wurde im vergangenen Jahr ein Prozess angestoßen, um wieder ein möglichst prägnantes und einheitliches Erscheinungsbild zu schaffen. Es soll dazu beitragen, den Nationalpark zugleich als starke Institution mit langer Tradition und als zukunftsorientierte Qualitätsmarke für Naturschutz, Bildung, Forschung und Erholung zu kommunizieren, als die er deutschlandweit und über die Grenzen hinaus geschätzt wird.

Nationalpark Bayerischer Wald



Nationalpark Bayerischer Wald



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

Evolution des Nationalpark-Logos: 1998 > 2005 > 2014

Der erste Schritt – die sanfte und dennoch wahrnehmbare Modernisierung des Logos – ist abgeschlossen und wurde bereits in erste Anwendungen wie Publikationen, Arbeitskleidung und Autogestaltung überführt. Dabei wurden die traditionellen Kernelemente der Identität, die Bildmarke mit den drei Bäumchen und die Wortmarke „Nationalpark Bayerischer Wald“ übernommen und nur in der Gestaltung von Schrift, Farben und Umrissen aktualisiert. Wert gelegt wurde dabei unter anderem auf die optische Betonung des für die Naturschutzqualität besonders wichtigen Schutzgebietsstatus „Nationalpark“ innerhalb der Wortmarke. Außerdem wurden neue Gestaltungswege definiert, um das CD des Umweltministeriums auf optimale Weise mit dem Nationalpark-CD zu einem klaren, modernen Gesamteindruck zu verbinden. 2015 wird der Prozess der CD-Überarbeitung mit der Entwicklung und Umsetzung weiterer Anwendungsfälle und der Fertigstellung eines aktuellen Musterbuches fortgeführt.



Die neue Gestaltungslinie der Nationalpark-Printpublikationen mit „gläsernem Winkel“ für das CD des Umweltministeriums



2.4.3 Informative Visite: Gäste im Nationalpark

Aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrung im Nationalparkmanagement und der begleitenden Erforschung seiner in vieler Hinsicht einmaligen Waldökosysteme war der Nationalpark Bayerischer Wald auch im vergangenen Jahr wieder Gastgeber für Fachleute aus den Bereichen Naturschutz, Wissenschaft und Politik.

Besondere Nationalparkgäste im Jahr 2014:

26. März 2014

Dr. Vladimír Dolejský, neuer Amtschef für Naturschutz in Tschechien: Erfahrungs- und Meinungs austausch mit Nationalparkleiter Dr. Franz Leibl zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit sowie neuen Impulsen für die Weiterentwicklung der naturschutzfachlichen Ausrichtung des Nationalparks Šumava

9. – 11. April 2014

20. Naturwacht-Fachtagung des Bundesverbandes Naturwacht e. V. zum Thema „Großschutzgebiete und ihre Bedeutung – Ranger als Schlüssel zur unmittelbaren Naturerfahrung“ mit über 100 teilnehmenden Schutzgebietsbetreuern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Tschechien

12. – 13. Mai 2014

Prof. Daniel Donato, Waldökologieexperte von der US-amerikanischen University of Wisconsin-Madison: intensive Fachdiskussionen zur Nationalpark-Forschung bezüglich der Verjüngungsdynamik in den Hochlagen des Nationalparks

16. Mai 2014

Erstes Arbeitstreffen von Pavel Hubený, neuer Leiter des Nationalparks Šumava, mit dem Leitungsteam des Nationalparks Bayerischer Wald zur aktuellen naturschutzpolitischen Situation des Nationalparks Šumava sowie zu neuen Möglichkeiten grenzüberschreitender Zusammenarbeit

5. Juni 2014

42. Nationalparkfachbeiratssitzung, Leitung durch Dr. Christian Barth, Amtschef des Bayerischen Umweltministeriums

10. Juli 2014

Auftaktveranstaltung des LIFE+ Projekts „Moore, Fließgewässer und Schachten im Nationalpark Bayerischer Wald“ mit rund 70 Teilnehmern aus Naturschutz, Wissenschaft und Politik; Eröffnung durch den Bayerischen Umweltminister Dr. Marcel Huber

28. – 31. Juli 2014

Prof. Marc Cadotte, Experte für die Analyse von Lebensgemeinschaften und ihrer Reaktionen auf Umweltveränderungen von der kanadischen University of Toronto: Fachaustausch in den Themenfeldern Biodiversität und Klimaforschung in Waldökosystemen, speziell in Bezug auf Windwurf und Räumungshiebe



Minister-Doppel im Nationalpark: Helmut Brunner (l.) und Ulrike Scharf (Mitte) informieren sich über die aktuelle Waldsituation in den Hochlagen des Erweiterungsgebietes

19. September 2014

Deutsch-tschechische Rangertagung zum Thema „Aufgaben und Ziele der Nationalparkwacht in grenzüberschreitenden Großschutzgebieten“ mit rund 40 Teilnehmern; Grußwort von der Bayerischen Umweltministerin Ulrike Scharf

24. – 26. September 2014

Gemeinsam mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften München durchgeführte internationale Fachtagung zu neusten Methoden der 3D-Ökosystemkartierung mittels Laserfernerkundung mit rund 60 teilnehmenden Wissenschaftlern aus fünf Kontinenten

13. Oktober 2014

Besichtigung der Hochlagenwälder zur Begutachtung der aktuellen Waldsituation insbesondere im Falkenstein-Rachel-Gebiet durch die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf und den Bayerischen Landwirtschaftsminister Helmut Brunner

20. – 21. Oktober 2014

Dr. Robert Brinkmann, Leiter des Freiburger Instituts für angewandte Tierökologie sowie Experte für Fledermäuse: betreibt Einrichtung zur ganzjährigen Erfassung von Fledermausrufen im Nationalpark

Waldökologe Daniel Donato (Mitte) auf wissenschaftlicher Nationalparkexkursion mit Prof. Miroslav Svoboda von der Universität Prag (l.) und Nationalparkleiter Franz Leibl (r.)





3.1 AUFGERÄUMT: NEUES BEI BESUCHERLENKUNG UND BESUCHERINFORMATION

Der Nationalpark Bayerischer Wald möchte seine Besucher für die Nationalpark-Idee begeistern und für beeindruckende Naturerlebnisse sensibilisieren, ohne dass es zu ernststen Störungen der natürlichen Lebensgemeinschaften und sensiblen Arten im Schutzgebiet kommt.

Wichtiger Baustein einer entsprechenden Besucherlenkung sind daher attraktive Bildungs- und Erholungseinrichtungen sowie Rundwanderwege schwerpunktmäßig im Randbereich des Nationalparks. Aktuell wird dazu schrittweise ein Konzept umgesetzt, das vor allem die beiden Nationalparkzentren Lusen und Falkenstein und – in geringerem Umfang – das Waldgeschichtliche Museum St. Oswald als zentrale Anlaufpunkte für Nationalparkgäste in den Focus rückt. Zu diesem Zweck wurden Wegweiser und Schriftbalken konsequent und einheitlich auf diese zentralen Begrifflichkeiten umgestellt. Vorher vorhandene, zum Teil verwirrende Ausschilderung einzelner Teile der Nationalparkzentren – wie beispielsweise der Tier-Freigelände – wurde entfernt. Erst direkt beim jeweiligen Zentrum weist nun die Beschilderung auf die verschiedenen Angebote innerhalb der Nationalparkzentren hin. Diese Arbeiten konnten 2014 abgeschlossen werden.

Auch die öffentliche Straßenbeschilderung wird derzeit auf dieses Konzept abgestimmt. Im direkten Umfeld des Nationalparkzentrums Lusen ist dies bereits geschehen, am Nationalparkzentrum Falkenstein und am Waldgeschichtlichen Museum St. Oswald wurden Planung und Umsetzung im Jahr 2014 angestoßen, ebenso, wie die Umbenennung der jeweiligen Igelbus-Haltestellen. Die Installation einer auffälligen und attraktiv gestalteten Landmarke an den Parkplätzen der drei Einrichtungen, die als Orientierungspunkt für den Besucher dient und sofort die Assoziation des Nationalparks hervorruft, soll die Ablesbarkeit dieser zentralen Anlaufpunkte erhöhen. Planung und Umsetzung sind für die Jahre 2015/16 vorgesehen.

Die Erstinformation der Besucher an Punkten, die zentral sowohl von den Parkplätzen als auch von den ÖPNV-Haltestellen gut erreicht werden können, ist ebenfalls ein wichtiges Instrument, um die Nationalparkgäste in Empfang zu nehmen und so zu führen, dass sie sich willkommen und gut betreut fühlen. Neu fertig gestellt wurde im Jahr 2014 zu diesem Zweck ein umfangreiches Informationsangebot für die Igelbus-Haltestelle und den Parkplatz des Nationalparkzentrums Lusen. Durchgängig in drei Sprachen – deutsch,

englisch, tschechisch – werden auf einer großen Infotafel die Nationalparkgebiete Bayerischer Wald und Šumava mit einer Übersichtskarte vorgestellt, die Nationalpark-Philosophie erläutert sowie Vorschläge für Unternehmungen

in der unmittelbaren Umgebung präsentiert. Abgerundet wird die Erstinformation durch wechselnde Plakate zum aktuellen Angebot an geführten Touren und Ausstellungen.

3.2 NATIONALPARK-PARTNER: NETZWERK WÄCHST WEITER

Nationalpark-Partner sind ausgewählte Betriebe, die Gäste in der Nationalparkregion vorbildlich betreuen und natur- und umweltschonend wirtschaften. Der Nationalpark Bayerischer Wald honoriert ein solches Engagement seit 2006 mit der offiziellen Nationalpark-Partnerschaft. In kleinem Kreis von 38 gestartet, hat sich ihre Zahl mittlerweile auf rund 70 Partner erhöht. Das Spektrum umfasst die Bereiche Beherbergung und Gastronomie unterschiedlichster Prägung – vom Bauernhof über Hütten-Gastronomie im Nationalpark, Jugendunterkünfte und Ferienwohnungen bis hin zu Pensionen und Hotels – sowie Naturerlebnis- und ÖPNV-Anbieter.

Jüngstes Mitglied im Partner-Netzwerk, das sich auch durch eine intensive Kooperation untereinander auszeichnet, ist seit Mai 2014 die Iltztalbahn. Als eine der landschaftlich schönsten Bahnlinien Deutschlands sorgt sie für eine perfekte Anbindung der Dreiflüssestadt Passau an den Nationalpark Bayerischer Wald und ist mit ihren grenzüberschreitenden Verbindungen außerdem ein attraktiver Zubringer für den tschechischen Nachbarnationalpark Šumava. So ergänzt sie in idealer Weise das Netzwerk der ÖPNV-Anbieter, die sich für umweltschonende Mobilität in der Nationalparkregion stark machen. Darüber hinaus hat



- 23 HOTELS**
- 15 FERIENWOHNUNGEN & -HÄUSER**
- 7 NATIONALPARKSCHUTZHÄUSER & GASTRONOMIE**
- 5 GASTHÖFE & PENSIONEN**
- 5 BAUERNHÖFE**
- 4 ÖPNV-BETRIEBE**
- 4 NATURERLEBNIS & -REISEN**
- 3 HÜTTEN**
- 2 JUGENDUNTERKÜNFTE**

68

Kleiner „großer Bahnhof“ für den neuen Nationalpark-Partner Iltztalbahn auf der Sonderfahrt anlässlich der Auszeichnung von von Freyung nach Passau unter anderem mit (ab 4. v. l.) Nationalparkleiter Franz Leibl, ITB-Geschäftsführer Thomas Schempf, Rosi Steinberger, MdL Grüne, dem Waldkirchener Bürgermeister Heinz Pollak, Passaus 3. Bürgermeisterin Erika Träger und Jochen Stieglmeier, 1. Vorstand des Vereins der Nationalpark-Partner

das hohe Maß ehrenamtlichen Engagements zur Instandsetzung der Strecken höchste Anerkennung verdient und war ein zusätzliches Argument für die Auszeichnung mit der Nationalpark-Partnerschaft.

Die Partnerbetriebe werden regelmäßig von Nationalparkmitarbeitern durch Exkursionen und Seminare geschult, damit sie ihre Gäste immer aktuell über das Erlebnisangebot im Nationalpark informieren können. Im Jahr 2014 wurden 14 Weiterbildungen im Nationalparkgelände, zwei Seminare und eine Fahrt in den Nationalpark Kellerwald zu einem deutschlandweiten Nationalparkpartner-Treffen angeboten.



3.3 NEUSTRUKTURIERUNG GESCHAFFT: ARBEITSAUFTAKT FÜR NATIONALPARK-GMBH

In den vergangenen Jahren hat sich die Nationalparkverwaltung ideell sowie finanziell für die Neustrukturierung des Tourismus in der Nationalparkregion engagiert, und auch aktiv mitgewirkt, um die veralteten kleinteilig-örtlichen Strukturen zu einer übergreifenden, schlagkräftigen und marktorientiert arbeitenden Einheit umzuformen.

Auch 2014 wurde das Projekt gemeinsam mit den Gemeinden und Zweckverbänden im Nationalparkvorfeld sowie dem Tourismusverband Ostbayern weitergeführt: Nachdem sich zum Jahresende 2013 elf Gemeinden der Nationalparkregion – Bayerisch Eisenstein, Frauenau, Hohenau, Kirchdorf, Langdorf, Lindberg, Mauth, Neuschönau, Spiegelau, St. Oswald-Riedlhütte und Zwiesel – zu einem Trägerverein zusammengeschlossen hatten, nahm Mitte Mai 2014 die neu gegründete „Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH“ mit Sitz in Spiegelau ihre Arbeit auf. Ihre Aufgabe ist es, in enger Abstimmung mit den Tourismusangebietern vor Ort sowie den überregionalen Tourismusorganisationen die Nationalparkregion zu vermarkten und unabhängig von politischen und Verwaltungsgrenzen zu managen.

Mit der Konstituierung der neuen Nationalpark-GmbH wurde zunächst Jochen Gemeinhardt, der vorher bei der Jever Marketing und Tourismus GmbH und als Kurdirektor im Ostseeheilbad Großenbrode gearbeitet hatte, als Geschäftsführer bestellt. Im Oktober entschied er sich jedoch aus familiären Gründen für eine Rückkehr nach Norddeutschland und damit für ein Ausscheiden. Neue Chefin der Nationalpark-GmbH ist seit Januar 2015 Monika Dombrowsky, die zuvor in Eisenach als Tourismus-Chefin und beim Deutschen Jugendherbergsverband tätig war. Pünktlich zum Jahresbeginn 2015 stellte die „Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH“ ihr erstes gemeinsames Gastgeberverzeichnis unter dem Motto „4 tierisch wilde Jahreszeiten“ der Öffentlichkeit vor.

WEB-TIPP für die Nationalpark-GmbH:
www.ferienregion-nationalpark.de

3.4 GROSSE TOURISMUSPRÄSENTATION: AKTIONSPAVILLION AUF DER LANDESGARTENSCHAU

Der Nationalpark Bayerischer Wald nutzte das hohe Besucheraufkommen der Landesgartenschau in Deggendorf nicht nur, um sich mit seinem „Tor zur Wildnis“ als einmaliges Großschutzgebiet in der Region vorzustellen, sondern auch für eine touristische Präsentation gemeinsam mit den Nationalpark-Partnerbetrieben und der Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH. Motto: „Willkommen in der tierisch wilden Nationalparkregion“.

Einen Monat lang, von Mitte August bis Mitte September, waren mehr als 100 Helfer im Aktionspavillon des Bayerischen Umweltministeriums im Einsatz, um den Landesgartenschau-Gästen die Nationalparkregion als lohnenswertes Ausflugs- und Urlaubsziel näher zu bringen. Zwischen 40.000 und 50.000 Standbesucher nutzten die Gelegenheit, sich über entsprechende touristische Möglichkeiten zu informieren. Krönender Abschluss war eine Verlosungsaktion mit insgesamt 113 attraktiven kleineren und größeren Preisen aus dem Bereich Tourismus im Gesamtwert von mehr als 3.000 Euro und rund 4.300 Teilnehmern.

Bot vier Wochen lang ausführliche Infos zum riesigen touristischen Angebot rings um den Nationalpark: der Pavillon des Bayerischen Umweltministeriums auf der Landesgartenschau





Forschung im Nationalpark – das ist zum einen Grundlagenforschung zu natürlichen Artengemeinschaften und deren Dynamik, die die einmaligen Bedingungen eines Natur-Langzeit-Forschungsareals nutzt. Zum anderen begleitet sie systematisch Managementmaßnahmen im Nationalpark, um sie hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zu überprüfen und die Grundlage für eine stetige Optimie-

rung des Nationalparkmanagements zu schaffen. Auch im Jahr 2014 konnten – nicht zuletzt durch eine ausgezeichnete Vernetzung mit renommierten nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen – sowohl für den Naturschutz allgemein als auch speziell für den Nationalpark Bayerischer Wald wichtige neue Erkenntnisse erarbeitet werden.

4.1 SOZIOÖKONOMISCHES MONITORING: „GUTE NOTEN“ UND 1,3 MIO. BESUCHER

Bereits im November 2012 hatte die Nationalparkverwaltung ein gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien geplantes, langfristig angelegtes Forschungsprojekt zu sozioökonomischen Aspekten angestoßen. Ziel ist die Erhebung einer umfangreichen Datenbasis, um darauf aufbauend das Besuchermanagement im Park nachhaltig zu optimieren. Neben der Erfassung von Besucheraufkommen, -struktur und -verteilung standen im ersten Erhebungsjahr die Wahrnehmung und Akzeptanz des Nationalparks, seiner Besucherinfrastruktur und seiner Angebote im Mittelpunkt umfangreicher Besucherbefragungen. Eine erste Auswertung der Besucherzählungen sowie von insgesamt knapp 1.000 Fragebögen – davon rund ein Drittel von Einheimischen und zwei Drittel von Touristen –, die zwischen Mai

2013 und April 2014 von Nationalparkbesuchern ausgefüllt worden waren, liegen nun vor.

Die Gesamtbesucherzahl des Nationalparks liegt bei rund 1,3 Mio. im Jahr. Das ermittelte die BOKU Wien mithilfe einer Kombination verschiedener Methoden – Langzeitzählungen mittels Zählgeräten an 14 Standorten, Kurzzeitzählung an 12 statistisch relevanten Tagen an 60 verschiedenen Standorten – sowie durch Auswertung der Ticketverkäufe an den Parkplätzen der Nationalparkzentren Lusen und Falkenstein.

Viele Nationalparkbesucher sind Stammgäste, die das Schutzgebiet auch schon sehr lange kennen: 87 % aller Befragten waren am Tag der Befragung nicht das erste Mal

im Nationalpark Bayerischer Wald und ihr erster Besuch lag im Schnitt 25 Jahre zurück. Einheimische und Tagesbesucher zusammengenommen besuchen den Nationalpark jährlich im Schnitt 95 Mal; Übernachtungsgäste waren im Schnitt insgesamt schon 16 Mal im Nationalpark. Die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, mit der Touristen in den nächsten 5 Jahren den Nationalpark Bayerischer Wald wieder besuchen werden, ist mit 82 % sehr hoch. Mehr als die Hälfte – 56 % – der Befragten wird sogar auf jeden Fall, also mit 100 %iger Wahrscheinlichkeit wiederkommen.

Die Ergebnisse der Fragebögen belegen zudem, dass der Nationalpark mit seinem besonderen Schutzgebietsstatus und den daraus abgeleiteten Managementzielen nicht im Konflikt mit Besuchererwartungen und -wünschen steht. Im Gegenteil: Der Nationalpark Bayerischer Wald mit seiner besonderen Waldlandschaft, seiner Infrastruktur und seinen Besucherangeboten ist ein entscheidender Faktor für positive Urlaubs- und Erlebnisqualität in der Region.

So spielte für knapp 60 % aller Befragten der Status Nationalpark eine große bis sehr große Rolle für ihre Entscheidung, das Gebiet zu besuchen. Gut ein Fünftel gab an, dass sie ohne den Status Nationalpark gar nicht angereist wären. Fast alle Besucher – 97 % – wussten, dass sie sich in einem besonderen Schutzgebiet befinden und konnten zu 84 % konkret den Nationalpark als Schutzstatus benennen.

Der Nationalpark wird dabei nicht nur von Touristen geschätzt: Für knapp 90 % der Einheimischen ist das Gebiet des Nationalparks Bayerischer Wald etwas ganz Besonderes und fast alle, 98 %, besuchen es gerne. Und so ist auch die weit überwiegende Mehrheit der Einheimischen der Auffassung, dass der Nationalpark Bayerischer Wald die Lebensqualität in der Region erhöht (81 %) und darüber hinaus positive Auswirkungen auf deren wirtschaftliche Entwicklung hat (76 %).

Die beiden Hauptgründe für den Besuch im Nationalpark sind „Kraft tanken/Erholung“ und „Landschafts-/ Naturerlebnis“. Beide Punkte wurden von 95 % der Befragten als wichtig oder sogar sehr wichtig benannt. Diese Besuchererwartungen werden offensichtlich sehr gut erfüllt: 96 % der Besucher waren sowohl mit ihrem Besuch am Tag der Befragung als auch allgemein mit dem Nationalpark als Erholungsgebiet zufrieden oder sehr zufrieden. Dabei ist für über 90 % der Besucher die Menge an Besuchereinrichtungen und Wanderwegen im Nationalpark ideal und sie sehen sich darüber hinaus auch nicht in ihren Erholungsmöglichkeiten durch den Status Nationalpark eingeschränkt. Besondere Zustimmung mit Werten zwischen 90 und 95 % finden die Qualität der Besucherzentren, die Infotafeln und die Wegebeschilderung sowie der Wegezustand.

Nur eine sehr kleine Minderheit von 1,1% der Befragten fühlte sich bei der Erholung sehr stark durch den Status Nationalpark eingeschränkt. Einschränkungen, wie beispielsweise das für besonders sensible Bereiche wie Auerhuhn-Lebensräume geltende Wegegebot im Nationalpark, sind offensichtlich für die meisten Besucher als Schutzmaßnahme einsichtig: Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten von knapp 5 % glaubt nicht, dass Wandern abseits markierter Wege einen negativen Einfluss auf die Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks hat. Auch sonst gab es kaum Kritik: Auf die Frage, was den Besuchern am Nationalpark nicht gefällt, antworteten 50 %, dass sie überhaupt nichts auszusetzen haben. Begriffe aus den Kategorien Totholz/Borkenkäfer wurden – bei insgesamt rund 1.600 Begriffsnennungen – nur knapp 70 Mal und Wegegebot/Verbote gut 50 Mal als negativ benannt.

Das Design des sozioökonomischen Monitorings ist zunächst auf fünf Jahre angelegt, soll aber die Grundlage für ein Dauermonitoring legen. Weitere geplante Themenblöcke sind unter anderem die Erhebung regionalökonomischer Effekte, die Evaluation von Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Evaluation der Zusammenarbeit mit relevanten Akteursgruppen vor Ort.

Die SÖM-Ergebnisse belegen: Die besonderen Waldlandschaften des Nationalparks stehen nicht im Konflikt mit Besuchererwartungen.



4.2 BORKENKÄFER-EFFEKT: TRINKWASSER BLEIBT AUSGEZEICHNET, ARTENVIELFALT STEIGT

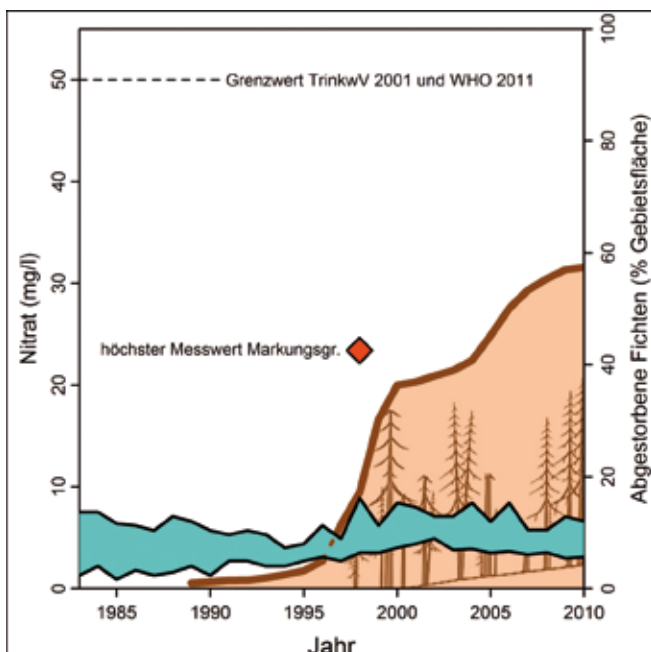
Natürliche Störungen in Wäldern – zum Beispiel durch Stürme oder Insekten – nehmen bedingt durch den Klimawandel weltweit zu. In Nationalparks, in denen in ausgedehnten Bereichen derartige natürliche Prozesse ungestört ablaufen, werden immer wieder Fragen zur Trinkwasserqualität, z. B. zum Nitratgehalt, oder zum Erhalt der Artenvielfalt diskutiert. In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch der Nationalpark Bayerischer Wald, weil er in seinen Naturzonen die gesetzlich verankerte Philosophie „Natur Natur sein lassen“ konsequent befolgt.

In einer fachübergreifenden Studie wertete jetzt ein Expertenteam des Nationalparks, des Bundesumweltamtes und des Bayerischen Landesamtes für Umwelt, der Technischen Universitäten München und Braunschweig, des Berlin-Brandenburgischen Instituts für Biodiversitätsforschung sowie der amerikanischen University of Central Florida einen umfangreichen Datensatz über 28 Jahre Gewässer-Monitoring in dem rund 20 km² großen Wassereinzugsgebiet der Großen Ohe aus, das neben dem in Bächen abfließenden Oberflächenwasser auch das Sicker- und Grundwasser berücksichtigte. Mit einem Höhengradienten zwischen 770 und 1.447 Metern über N. N. repräsentiert das Untersuchungsgebiet ein typisches Bergbachsystem im für die Region charakteristischen Bergmischwald. Nach Lage und Größe des Einzugsgebietes sind die Große Ohe und ihre zuführenden Quellbäche zudem repräsentativ für Gewässer, wie sie typischerweise von Nationalpark-Gemeinden und von der Wasserversorgung Bayerischer Wald für Trinkwassergewinnung genutzt werden. Eine Fichtendominanz von 70 % machte das Gebiet außerdem zu einem Areal mit hohem Borkenkäfer-Befallsrisiko, und so traten während



Foto: Ingo Arndt / www.ingoarndt.com

Kleiner Käfer, große Wirkung: Der nur wenige Millimeter große Fichtenborkenkäfer hat einen nachweislich positiven Einfluss auf die Artenvielfalt in fichtendominierten Waldökosystemen.



des Untersuchungszeitraums auch zwei intensive Borkenkäferwellen im Abstand von rund zehn Jahren auf (Mitte der 1990er und Mitte der 2000er Jahre). Rund 60 % der Altfichten starben in der Folge ab und wurden als stehendes oder liegendes Totholz im Untersuchungsgebiet belassen.

Dieses großflächige Altfichtensterben hinterließ durch Mineralauswaschung aus den Böden zwar ein messbares Nitrat-Signal im Oberflächenwasser des Untersuchungsgebietes. Allerdings handelte es sich dabei in der Regel um Konzentrationsschwankungen von jeweils wenigen Milligramm pro Liter mit Konzentrationsspitzen bis zu 10 mg/l, also auf einem Niveau nährstoffarmer natürlicher Gewässer.

Nitratkonzentrationen (Maximum-/Minimumkurve) im Einzugsgebiet der „Großen Ohe“; **Gebietsanteil mit abgestorbenen Fichten**; relevante Trinkwassergrenzwerte (50 mg/l nach WHO und deutscher Trinkwasserverordnung) wurden nicht annähernd von den Entwicklungen im Untersuchungsgebiet tangiert

Die höchste während des gesamten Untersuchungszeitraums gemessene Nitratkonzentration von 25 mg/l trat nur in einem einzigen Jahr und nur in einem kleinen Quellbach auf. Auch im untersuchten Grundwasser, wie es für die kommunale Trinkwasserversorgung genutzt wird, blieben die Nitratkonzentrationen in dem für das Oberflächenwasser beobachteten niedrigen Bereich. Damit lagen trotz intensiver Borkenkäferdynamik alle Werte immer sehr weit unterhalb maßgeblicher Trinkwasser-Grenzwerte für Nitrat, wie dem der WHO bzw. der deutschen Trinkwasserverordnung von 50 mg/l. Dass die Untersuchungen im Einzugsgebiet der Großen Ohe repräsentativ für andere Nationalparkgewässer sind, wird von der jahrzehntelangen behördlichen Überwachung der im Nationalpark liegenden zur Trinkwasserversorgung genutzten Quellen bestätigt, bei denen ebenfalls zu keinem Zeitpunkt überhöhte oder gar bedenkliche Nitrat-Werte gemessen wurden.

Um die Auswirkungen des Borkenkäferbefalls auf die Artenvielfalt zu untersuchen, wurde außerdem über drei Jahre hinweg im gesamten Nationalpark das Arteninventar von Borkenkäferflächen mit dem von vergleichbaren, nicht befallenen Lebensräumen verglichen. Die Untersuchungen zur Artenvielfalt belegen für viele Artengruppen einen markanten Anstieg im Artenreichtum durch die vom Borkenkäfer geschaffenen Lebensraumbedingungen: Von 19 untersuchten taxonomischen Gruppen, was insgesamt rund 2.300 erfassten Arten entsprach, zeigte knapp die Hälfte – insgesamt acht Artengruppen – eine deutlich höhere Vielfalt. Dieser positive Borkenkäfer-Effekt, den

sich die Forscher vor allem mit einer neu entstandenen Vielfalt von mosaikartig aneinandergrenzenden Mikro-Lebensräumen erklären, umfasst dabei Flechten, Moose und Gefäßpflanzen sowie Spinnen, Schwebfliegen, Käfer, Wespen und Bienen. Bemerkenswert war dabei vor allem ein signifikanter Anstieg von in Bayern und deutschlandweit gefährdeten Rote Liste-Arten, wie beispielsweise der Gartenrotschwanz, der äußerst seltene Goldfüßige Schnellkäfer oder Deutschlands einzige Totholz-Zikade, *Cixidia lapponica*. Nur eine einzige Artengruppe – die der holzbewohnenden Pilze – reagierte mit einem Rückgang der Artenvielfalt in Borkenkäferflächen.

Zwei der wichtigsten Kernaufgaben von Schutzgebieten sind die Bewahrung und Förderung der Biodiversität sowie die Sicherstellung von sogenannten Ökosystemdienstleistungen, zu denen beispielsweise auch der Trinkwasserschutz gehört. Die in dieser Studie erstmals ermöglichte einmalige Kombination aus jahrzehntelangem Gewässer-Monitoring und systematischer Artenerfassung im selben Raum haben nun überzeugend belegt, dass Prozessschutz und effektiver Trinkwasserschutz Hand in Hand gehen können. Zudem hat sich einmal mehr der unschätzbare Wert eines Nationalparks als einzigartiges Natur-Forschungsareal gezeigt, in dem derartige Langzeituntersuchungen überhaupt erst möglich werden und helfen, langfristige Prozesse wie natürliche Waldentwicklung zu verstehen und für zielführende Naturschutzpolitik auszuwerten.

DOI 10.1111/cons.12153, **Conservation Letters**

4.3 BEDROHTER DÄMMERUNGJÄGER: NEUES ZU VERBREITUNGS- UND VERHALTENSMUSTERN VON LUCHSEN

Im vergangenen Jahr konnten Wissenschaftler des Nationalparks zwei interessante Studien zum Luchs präsentieren: Zum einen beschäftigten sie sich mit der Frage, warum sich bestehende Luchspopulationen in der Böhmerwaldregion trotz strengstem Schutz nur schleppend ausbreiten. Zum anderen wollten sie wissen, zu welcher Tageszeit der Luchs besonders aktiv ist, wann er jagt und welche Faktoren seine Aktivität vorrangig steuern.

Um besser zu verstehen, was genau für die Verbreitung der Luchse ausschlaggebend ist, arbeiteten Wissenschaftler des Nationalparks, der Technischen Universität München, der Universität Zürich und des Bayerischen Landesamts für Umwelt zusammen, um umfangreiches Datenmaterial der Jahre 2005 – 2010 sowohl zu Luchsnachweisen als auch zu Faktoren, die sich potenziell positiv oder negativ auf die Luchsverbreitung auswirken, zu analysieren. Solche Faktoren sind beispielsweise die Rehwilddichte als Indikator für das Nahrungsangebot, die Nähe zu den beiden Nationalparks, sowie

anhand von Satellitendaten quantifiziertes nächtliches Licht in Siedlungen und auf Straßen als Indikator für menschliche Aktivität. Luchsnachweise gab es zwischen Coburg und Passau für insgesamt 530 ostbayerische Gemeinden.

Das Ergebnis überraschte: Das Licht von Siedlungen, Straßen und Straßenverkehr scheinen den nachtaktiven Luchs nicht zu stören. Jedenfalls hatten diese Faktoren keinen Einfluss auf die Häufigkeit von Luchsnachweisen. Die Nachweise wurden jedoch umso seltener, je weiter eine Gemeinde von einem der beiden Nationalparke entfernt war. Obwohl das Nahrungsangebot im Umland zum Teil besser als in den Nationalparks ist, wurden Luchse selten weiter als 70 Kilometer vom Mittelpunkt der beiden Großschutzgebiete entfernt nachgewiesen. Dies ist insofern bemerkenswert, als Luchse sich geeignete Lebensräume durch sehr große Streifgebiete erschließen und insbesondere männliche Tiere deutlich weiter wandern – im Schnitt etwa 150 Kilometer.



Dämmerungszeit ist Luchszeit: Ausschlaggebend hierfür ist vor allem die Aktivität der Beutetiere von Europas größter Raubkatze, die ebenfalls bevorzugt in der Morgen- und Abenddämmerung aktiv sind.

Obwohl das Böhmerwaldökosystem den Luchsen offensichtlich also sehr gute Lebensbedingungen bietet und die Tiere auch grundsätzlich in der Lage wären, in diesen Lebensraum vorzudringen, scheint vor allem der Schutz, den die beiden Nationalparke bieten, der ausschlaggebende Faktor für ihre Verbreitung zu sein. Dies deutet darauf hin, dass illegale Tötungen außerhalb der Schutzgebiete eine große Rolle spielen. Wilderei an Luchsen ist schwer zu beweisen. Allerdings verschwinden regelmäßig dokumentierte Jungtiere, die aus den Nationalparks ins Umfeld abwandern. 2012 und 2013 wurde in der Nationalparkregion Bayerischer Wald ein Luchs vergiftet und ein trächtiges Weibchen erschossen aufgefunden. Aus Tschechien wurden bislang mehr als 60 illegale Tötungen bekannt; die Dunkelziffer ist vermutlich viel höher.

Unter diesen Rahmenbedingungen kann die Luchspopulation im Böhmerwald auch rund 40 Jahre nach den ersten Auswilderungen nicht als gesichert angesehen werden, noch kann sie ihre Funktion im europäischen Habitatverbund zur Vernetzung von bestehenden Luchsvorkommen erfüllen.

Um zu ergründen, wann und warum Luchse hauptsächlich aktiv sind, schloss sich eine Forschergruppe aus Schweden, Norwegen, Polen, Slowenien sowie der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald zusammen. Die Wissenschaftler stifteten insgesamt 38 wildlebende Luchse, deren Reviere zwischen Zentraleuropa und dem nördlichen Skandinavien verteilt liegen und sich dementsprechend stark in den Tages- und Nachtlängen voneinander unterscheiden, mit GPS-Halsbändern und Bewegungssensoren aus. Die Aktivitätsmuster der Luchse wurden an insgesamt mehr als 11.000 Tagen erfasst und anschließend ausgewertet.

Den Ergebnissen zufolge sind Luchse in südlicheren Regionen in der Morgen- und Abenddämmerung am aktivsten, und nachts bewegen sie sich mehr als am Tag. Um die Mittagszeit haben sie ihre größte Ruhephase, und diese ist umso ausgedehnter, je länger das Tageslicht anhält. Dieses Grundmuster einer aktiven und einer ruhigen Phase – vornehmlich mittags – zeigen Luchse unabhängig von den Lichtverhältnissen: Selbst am Polartag und in der Polarnacht folgen sie einem entsprechenden 24-Stunden-Rhythmus. Außerdem bewegen sich die Wildkatzen im Frühling und Sommer mehr als im Herbst und Winter, und je weiter im Norden sie leben, desto größer sind ihre Reviere – was sich in höherer Aktivität niederschlägt. Wichtig für die Erklärung der Aktivitätsmuster sind außerdem individuelle Eigenschaften der Tiere: Heranwachsende Luchse sind aktiver als erwachsene, bei den Erwachsenen wiederum zeigen die männlichen eine höhere Aktivität als die weiblichen Tiere.

Zu welcher Tageszeit Luchse auf die Jagd gehen, wird vom Verhalten ihrer Beutetiere bestimmt. In Zentraleuropa hat das Forscherteam eine maximale Aktivität in der Dämmerung festgestellt – bei Luchsen ebenso wie bei Rehen. In polaren Regionen ist der Höhepunkt der Aktivität in der Dämmerung weniger stark ausgeprägt. Dies entspricht dem Verhaltensmuster von Rentieren, die außerhalb ihrer Schlafphasen ein gleichmäßiges Bewegungsprofil zeigen. Ein Einfluss von menschlichen Aktivitäten in den Untersuchungsgebieten auf die generellen Aktivitätsmuster von Luchsen konnte nicht nachgewiesen werden.

4.4 NATURNAHE HOLZWIRTSCHAFT: KEIN GARANT FÜR DEN ERHALT VIELFÄLTIGER PILZGEMEINSCHAFTEN

Fotos: NIPV Bayerischer Wald

Im 20. Jahrhundert wurden in Europa – ursprünglich als Gegenkonzept zu kompromisslosem Kahlschlag – verschiedene naturnähere bzw. naturgemäßere Waldnutzungskonzepte entwickelt. Lange war man überzeugt, damit in Bezug auf den Erhalt der Artenvielfalt und der Nachahmung natürlicher Prozesse überlegene Waldbaukonzepte gefunden zu haben. Der naturnahe Waldbau hat dabei seinen Schwerpunkt in Buchenwaldgesellschaften und wurde seit den 1980er Jahren von vielen Forstverwaltungen übernommen. Zunehmend weisen Studien jedoch darauf hin, dass auch diese Bewirtschaftungsform zum Verlust von Arten und zu deutlichen Veränderungen in der Zusammensetzung von Artengemeinschaften führen.

Bestätigt wird diese Beobachtung nun durch eine aktuelle Studie, an der sich neben Wissenschaftlern des Nationalparks auch Experten des Senckenberg-Museums, der University of Toronto und der Technischen Universität München beteiligten. Sie verglichen knapp 70 Probeflächen im Buchenwaldgebiet Steigerwald hinsichtlich der Artenvielfalt und der funktionalen Vielfalt der dort auftretenden Pilze.

Der Steigerwald zeichnet sich durch einen für Mitteleuropa einmaligen Nutzungsgradienten aus, von urwaldartigen Reservaten bis hin zu intensiv gepflegten, wertholzreichen, reifen Wirtschaftswaldbeständen. Mit steigender Nutzungsintensität ließ sich trotz einer insgesamt naturnah ausgerichteten Forstwirtschaft nicht nur der Verlust besonders seltener Pilzarten, sondern auch eine deutliche Verringerung und Verschiebung in der funktionalen Vielfalt unter den Pilzen beobachten. Bereits die schonendste Nutzungsform, die Entnahme von ausgesuchten Einzelstämmen, wirkte als Filter, der bestimmten Arten das Überleben erschwert.

Da Pilze an wesentlichen Prozessen im Wald, beispielsweise an der Primärproduktion (durch Mykorrhizapilze) und am Holzabbau, beteiligt sind, hat diese Veränderung ihrer Lebensgemeinschaften weitreichende Konsequenzen für das gesamte Waldökosystem. Die Ergebnisse der Studie sind daher ein wichtiger Schritt hin zu einem besseren ökosystemaren Verständnis von Waldnutzungskonzepten.

DOI 10.1111/1365-2664.12267, *Journal of Applied Ecology*



Beindruckende, riesige Pilzfruchtkörper, wie hier des schuppigen Porlings (Polyporus squamosus) in einem Naturwaldreservat des Steigerwaldes, sind auf mächtiges Totholzsubstrat angewiesen.

4.5 ÖKOGEOGRAPHISCHE FALLSTUDIE: MÄUSEHERZEN VERÄNDERN SICH MIT HÖHENGRADIENT

Die sogenannten ökogeographischen Regeln beschreiben, in welcher Weise sich nah verwandte Tier- oder Pflanzenarten in bestimmten Merkmalen unterscheiden, wenn sie in verschiedenen geographischen Regionen leben. Bedingt ist die unterschiedliche Ausprägung der Merkmale durch Anpassungsprozesse an die jeweiligen klimatischen Verhältnisse.

Am bekanntesten ist die Bergmannsche Regel, die besagt, dass die Körpergröße von Tieren zu den Polen hin zunimmt, da ein geringeres Oberfläche-Volumen-Verhältnis den Wärmeverlust in kalter Umgebung verringert. Fast vergessen hingegen ist die sogenannte Hesse- oder Herzgewichtsregel, nach der Individuen derselben Art oder nah verwandter Arten relativ zum Körpergewicht umso größere und damit leistungsfähigere Herzen haben, je kälter und härter das Klima ist, in dem sie leben. Ursache hierfür ist die dadurch gesteigerte Stoffwechsellistung zur Aufrechterhaltung der Körpertemperatur als Anpassung an eine kalte Umwelt.

Bestätigt werden konnte die Hesse-Regel jetzt für Rötel- und Gelbhalsmäuse im Bayerischen Wald: Tiere, die entlang eines Höhengradienten zwischen 317 und 1.423 Metern Höhe über N. N. gefangen wurden und damit auch einem Temperaturgradienten mit ca. 5 °C Differenz zwischen den höchsten und den niedrigsten Lagen ausgesetzt waren, zeigten eine signifikante Vergrößerung ihres Herzmus-



kels mit zunehmender Höhenlage. Zusätzliche genetische Untersuchungen legen dabei nahe, dass die Veränderungen an den Herzen nicht erblich bedingt waren, sondern auf phänotypischer Plastizität beruhen. Die Mäuse bildeten quasi Sportlerherzen als kurzfristige Reaktion auf unterschiedliche Klimabedingungen aus, was unterstreicht, wie anpassungsfähig viele Arten auch auf rasche Umweltveränderung reagieren können.

DOI 10.1111/jbi.12365, *Journal of Biogeography*

4.6 NEUSTE METHODEN IM FOKUS: INTERNATIONALE FACHTAGUNG ZU 3D-LASER-ÖKOSYSTEMKARTIERUNG

Herkömmliche Waldinventuren sind zeitaufwändig, personal- und kostenintensiv und liefern nur stichprobenartige Informationen in Raum und Zeit. So müssen an vielen

tausend Inventurpunkten, die nötig sind um das Untersuchungsgebiet repräsentativ abzubilden, auf Probenflächen von mehreren hundert Quadratmetern alle Bäume nach





Aufschlussreicher Blick von oben: Zunehmend werden die teuren und arbeitsaufwändigen herkömmlichen Waldinventuren von Inventuren mittels moderner Fernerkundungsmethoden aus der Luft abgelöst, die zudem aufschlussreicheres Datenmaterial liefern.

Art, Höhe und Durchmesser erfasst werden. Zusätzlich müssen die Waldbestände kartografiert und beschrieben werden. Im Nationalpark Bayerischer Wald wurden diese Arbeiten bislang alle 10 Jahre durchgeführt und verursachten Kosten von über 1 Mio. Euro.

Inventuren mit moderner Fernerkundungstechnologie bieten dagegen die Möglichkeit, für große zusammenhängende Gebiete vergleichsweise kostengünstig und mehrmals jährlich Daten zu Waldaufbau und Waldentwicklung zu erheben. Besonders leistungsstark ist die sogenannte **LiDaR**- (Abkürzung für engl. **L**ight **D**etection and **R**anging)-Technologie, bei der mittels Laserabtastung des Geländes bis zu 50 Messpunkte pro Quadratmeter erfasst werden können bei einer Messgenauigkeit zwischen 15 und 30 Zentimetern für die Positionsbestimmung der Messpunkte. Experten erwarten, dass die Zukunft der Waldinventur im Einsatz derartiger Methoden liegt und sie sich dadurch zu einem weit umfassenderen Werkzeug der Nachhaltigkeitssicherung in Naturschutz und Management natürlicher Ressourcen als bisher entwickelt. Auch der Nationalpark Bayerischer Wald hat im Jahr 2012 einen für Mitteleuropa einzigartigen Großversuch gestartet und speziell an seine

Verhältnisse angepasste Laserscanning-Algorithmen auf die gesamte Parkfläche angewandt, für die eine erste Auswertung im Jahr 2015 vorliegen wird.

Im September 2014 veranstaltete der Nationalpark zusammen mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften München einen internationalen Forschungsworkshop im Waldgeschichtlichen Museum St. Oswald, in dessen Fokus Laserscanning und weitere Technologienerneuerungen in der Fernerkundung zur Kartierung und Analyse von Landökosystemen standen. Insgesamt 60 Wissenschaftler aus fünf Kontinenten waren zu der Fachtagung angereist, die finanziell durch das Zentrum für chinesisch-deutsche Wissenschaftsförderung unterstützt worden war.

Die über 30 Fachvorträge der Tagung gaben einen Überblick zum aktuellen Stand der Technik, insbesondere der Laserscanningmethoden, sowie zu computergestützter automatischer Datenauswertung und Modellierung von Landökosystemen. In Diskussionen wurden außerdem zukünftige Forschungsthemen identifiziert und die Bearbeitung in gemeinsamen Projekten geplant.

Fachdiskussion vor Ort mit vielen internationalen Experten: Teil der Tagung war auch eine Exkursion, bei der die Gäste den Nationalpark Bayerischer Wald mit seinen spezifischen Herausforderungen und Fragestellungen in Sachen Fernerkundung kennenlernen konnten.



5.1 HAUSHALT 2014

8,91 MIO

Die Einnahmen im Haushaltsjahr 2014 betragen insgesamt 3,44 Mio. Euro. Davon wurden ca. 2,25 Mio. Euro durch den Verkauf von im Zuge von Borkenkäferbekämpfung angefallenem Holz erzielt.

Die Ausgaben der Nationalparkverwaltung beliefen sich im Jahr 2014 auf rund 13,62 Mio. Euro. Neben den Personalausgaben in Höhe von rund 8,91 Mio. Euro und den Sachausgaben von 3,91 Mio. Euro stellten die Kosten für Baumaßnahmen sowie Bauunterhalt mit insgesamt 527.000 Euro mit den größten Posten im Haushalt 2014.

5.2 NEUE MITARBEITER

Der Nationalpark Bayerischer Wald beschäftigte im vergangenen Jahr insgesamt 195 Beamte und Mitarbeiter (Stand 31. Dezember 2014).

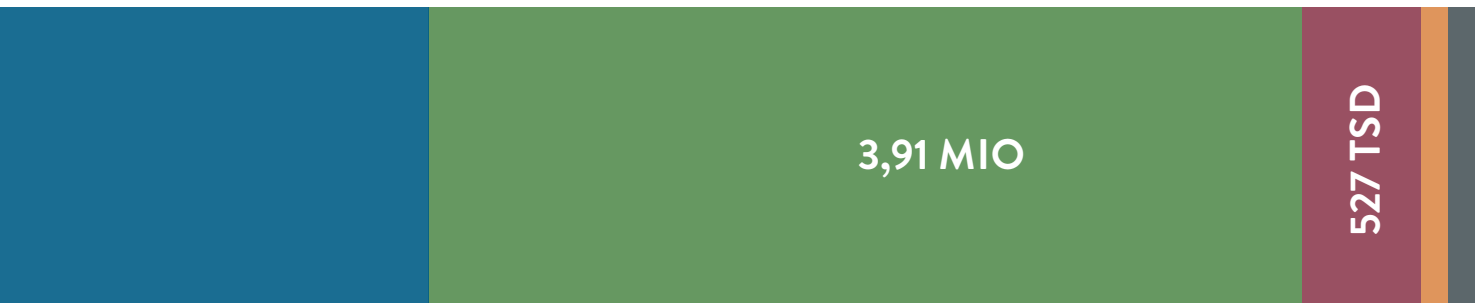
2014 wurden zwei neue Mitarbeiter fest angestellt:

Seit Anfang September ist **HUBERT WACHTER** (42) neuer Leiter des Sachgebiets „Zentrale Dienste“ und damit verantwortlich für die gesamte Verwaltungskoordination des Nationalparks Bayerischer Wald. Zuvor war der gelernte Diplom-Verwaltungs- und Betriebswirt Mitarbeiter der Geschäftsleitung der Stadt Freyung und Geschäftsführer der Stadt Freyung Service GmbH.

Zudem verstärkt seit Anfang Dezember letzten Jahres der 34-jährige Zwieseler und gelernte Heizungsbauer **MARKUS WENZL** das nun dreiköpfige Hausmeister-team im Nationalparkzentrum Falkenstein. Das Aufgabenspektrum der Hausmeister umfasst unter anderem die gesamte Haustechnik, die Verkehrssicherung innen wie außen, die Schneeräumung und andere Wartungs- und Pflegemaßnahmen im Umgriff des Hauses.



Fotos: Chris Gat, NPV Bayerischer Wald



HAUSHALTAUFSCHLÜSSELUNG 2014 IN EURO

Personalausgaben

Sachausgaben

Baumaßnahmen

Investitionen 140 TSD

Zuweisungen 135 TSD

GESAMTBUDGET

13,62 MIO



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2, 94481 Grafenau
Internet: www.nationalpark-bayerischer-wald.de
E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de
Stand: April 2015
Redaktion &
Gestaltung: Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Druck: Druck & Service Garhammer GmbH, Regen
Titelbild: Peter von Felbert / www.bayern.by

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Publikation wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

DER NATIONALPARK BAYERISCHER WALD IST

Träger des Europadiploms seit 1986



gemeinsam mit dem Nationalpark Šumava
als Transboundary Park zertifiziert seit 2009



das größte terrestrische Natura 2000-Gebiet in Deutschland



Mitglied von EUROPARC Deutschland,
Dachorganisation der deutschen Großschutzgebiete

Nationale
Naturlandschaften

